Bavar.
4079/54.

Bav. 4079/54

Herrlein

Digitized by Google

Aſchaffenburg.

Ein Handbuch für die Jugend

von

Adalbert v. Herrlein,
Bürgermeiſter zu Aſchaffenburg.

Aſchaffenburg, 1849.
Verlag von C. Krebs.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

In ſeiner Vaterſtadt wird man erſt dann recht heimiſch, wenn man ſie genau kennt. Dieſe genaue Kenntniß der einen Stadt eines Landes hat überdieß den Vortheil, daß man einen Maßſtab zur Beurtheilung anderer erhält, denn faſt alle Städte deſſelben Landes ſind ſich in ihren Verhältniſſen mehr oder minder ähnlich. Einen Beitrag zur beſſeren Kenntniß von Aſchaffenburg ſuche ich durch gegenwärtiges Buch zu liefern, und zwar für die Jugend, der es zunächſt obliegt, ſich zu unterichten. Der jugendlichen Leſer wegen, die ich zu erhalten wünſche,

Digitized by Google

habe ich Manches in das Buch aufgenommen, was reiferen Leſern als überflüſſig erſcheinen dürfte.

Möge das kleine Werk nicht ohne Nutzen bleiben!

Aſchaffenburg im Dezember 1848.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

	Seite
Geſchichte	1
Reihenfolge der Churfürſten von Mainz	13
Ortsbeſchreibung und Staatenkunde	15
§. 1. Lage	15
§. 2. Umfang	15
§. 3. Gränzen	15
§. 4. Clima	16
§. 5. Gewäſſer	16
§. 6. Boden	18
§. 7. Berge	19
§. 8. Natur-Erzeugniſſe	19
§. 9. Landſtraßen ꝛc.	21
§. 10. Die Mainbrücke	21
§. 11. Stadtmauer, Thürme und Thore	22
§. 12. Gebäude	23
§. 13. Einwohner	27
§. 14. Verbrauch an Nahrungsmitteln	28
§. 15. Kirchliche Verhältniſſe	31
§. 16. Unterrichts-Anſtalten und Stiftungen	33

Digitized by Google

§ 17. Anſtalten und Stiftungen für Wohlthätigkeit . 33
§. 18. Städtiſche Behörden 39
§. 19. Andere öffentliche Stellen und Behörden . . 43
§. 20. Erwerbs- und Nahrungs-Quellen 44
§. 21. Märkte 45
§. 22. Maß und Gewicht 46
§. 23. Feuer-Löſch-Anſtalten 47
§. 24. Anlagen 48

Digitized by Google

Geſchichte.

Der Name Aſchaffenburg (früher Askiburgon, Askafaburg u. ſ. w.) iſt ohne Zweifel altdeutſch; Aſchaffenburg ſtand demnach früher, als die Römer dahin kamen. Dieſe drangen von dem Rheine herauf und benützten wahrſcheinlich die günſtige Lage von Aſchaffenburg zur Errichtung eines Kaſtells; aus den Jahren 178 und 191 nach Chriſtus ſind deutliche Beweiſe von der Anweſenheit der Römer zu Aſchaffenburg vorhanden.

Nach dem Falle der Römer beſetzten wieder germaniſche Völker-Stämme (Franken, Alemannen, Thüringer) die Gegend, die ſpäter ein Theil des rheinfränkiſchen Herzogthums wurde.

Das Heidenthum herrſchte noch hier, nachdem das Chriſtenthum ſchon lange am Rheine blühte. Erſt dem heil. Bonifazius (geſtorben den Martyrer-Tod im Jahre 755) gelang es, das Chriſtenthum an den Main zu verpflanzen.

Bereits im achten Jahrhundert beſtand zu Aſchaffenburg ein Benediktiner-Kloſter.

Im Anfange des zehnten Jahrhunderts herrſchte Eberhard, Herzog der Franken, über Aſchaffenburg. Derſelbe nahm an einer Empörung gegen den Kaiſer Otto I. Theil und fiel im Jahre 939 bei Andernach. Udo, Herzog von Schwaben, der zu dem Kaiſer geſtanden hatte, erhielt nun den größern Theil von dem Herzogthume Franken, insbeſondere auch Aſchaffenburg. Von ihm gingen ſeine Be-

Digitized by Google

ſitzungen im Erbrecht auf ſeinen Bruder Hermann über und dieſer vermählte ſeine einzige Tochter Ida mit Ludolf, dem älteſten Sohne des Kaiſers Otto I. Ludolf kam durch ſeine Gemahlin in den Beſitz des Herzogthums Schwaben und der rheinfränkiſchen Gebietstheile, da Hermann keine Söhne hatte; Ludolfs Sohn Otto I., Herzog von Schwaben und ſpäter auch von Bayern, ſeiner Abſtammung nach ein Herzog von Sachſen, folgte ſeinem Vater in der Regierung.

Als des obengedachten Otto's einzige Tochter Hildegardis den Schleyer genommen hatte, erbaute er in Aſchaffenburg zu Ehren der Heiligen Petrus und Alexander eine Kirche, wahrſcheinlich an derſelben Stelle, wo das bereits vorhandene Benediktiner-Kloſter ſtand — und gründete im Jahr 974 ein Collegiatſtift, das er mit reichen Gütern verſah. — Dieſes Collegiatſtift trug durch ſeinen Reichthum, durch die vielen Häuſer, welche es erbauen ließ u. ſ. w. weſentlich zu dem Aufblühen von Aſchaffenburg bei.

Aſchaffenburg und die Umgegend wurden nach dem im Jahre 982 erfolgten Tode des Herzogs Otto I. durch Schenkungen der Kaiſer Eigenthum des mainzer Erzſtiftes, bei dem ſie bis zu deſſen Auflöſung verblieben. Zunächſt erhielt es der Churfürſt Willigis, der von 975 bis 1011 regierte. Er erbaute im Jahre 989 die erſte Brücke über den Main.

Um das Jahr 1040 ward zu Aſchaffenburg der berühmte Geſchichtſchreiber Lambrecht von Aſchaffenburg geboren.

Einer der Nachfolger von Willigis, Churfürſt Adalbert I., vergrößerte und befeſtigte im Jahr 1128 die Stadt Aſchaffenburg und erbaute daſelbſt auch ein Schloß; er bereitete ſich einen ſicheren Zufluchtsort, weil er mit dem Kaiſer Heinrich IV. zerfallen war und deſſen Zorn fürchtete.

In der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts herrſchte in Deutſchland das Fauſtrecht in der größten Ausdehnung; die Anordnungen des Reichstages zu Mainz (1235), die Anſtrengungen der Fürſten und die Drohungen der Kirche konnten den Landfrieden nicht herſtellen. Da (1254—1255) wurde der rheiniſche Städtebund gegründet, welchem auch Aſchaffenburg beitrat. Dieſer Bund ward der Schutz der Friedfertigen, der Schrecken der Räuber, die er ſammt ihren Raubneſtern vertilgte.

Digitized by Google

Im Jahre 1280 hatte Aſchaffenburg bereits ein Hoſpital mit einer Kapelle.

In den Jahren 1282 und 1292 waren Provinzial-Kirchen-Verſammlungen zu Aſchaffenburg.

Um dieſe Zeit befanden ſich Beguinen — Frauensperſonen, welche ohne Kloſtergelübde zuſammenwohnten und ihr Leben der Andacht, der Wohlthätigkeit und der Jugend-Erziehung widmeten — in der Stadt.

Wegen der Abgaben-Freiheit, wegen des Weinſchanks u. ſ. w. war die Bürgerſchaft zu Aſchaffenburg mit der Stiftsgeiſtlichkeit in Streitigkeiten gerathen, die im Herbſte 1304 zu den ſchwerſten Thätlichkeiten der Bürgerſchaft gegen die Stiftsgeiſtlichen ausarteten. Es wurde Sturm geläutet, worauf die Bürgerſchaft die Häuſer der Geiſtlichen erbrach und große Verwüſtungen darin anrichtete. Der Gottesdienſt wurde in Folge deſſen eingeſtellt, bis am 24. Oktober 1304 die Sache durch Schiedsrichter ihre Vermittelung erhielt.

Im Jahre 1323 war wieder eine Provinzial-Kirchen-Verſammlung zu Aſchaffenburg.

Durch ein Schreiben vom 28. Okt. 1344 beſchied der Churfürſt Heinrich **III.** einen Feuerſchützen, der, wahrſcheinlich ein fremder Kriegsmann, ſich zu Ehrenfels aufhielt, nach Aſchaffenburg. Es ſoll dieſer der erſte Feuerſchütze im Mainzer Lande, vielleicht auch in ganz Deutſchland geweſen ſeyn.

Am 12. Febr. 1371 ſtarb zu Aſchaffenburg Churfürſt Gerlach. Der Arzt, welcher eine angeblich zu heftig wirkende Medizin verſchrieben hatte, wurde von der Bürgerſchaft in den Main geſtürzt.

Im Jahre 1398 wüthete die Peſt zu Aſchaffenburg dergeſtalt, daß ganze Häuſer ausſtarben.

Im Jahre 1430 befürchtete man einen Einfall der Huſſiten, man kam aber mit der Furcht davon.

In den Jahren 1431, 1440 und 1445 wurden wieder Kirchenverſammlungen zu Aſchaffenburg gehalten und im Jahre 1447 von dem Kaiſer Friedrich **III.** ein Reichstag, auf welchem die Aſchaffenburger Concordate zwiſchen dem Papſte Nikolaus V. und dem gedachten Kaiſer entſtanden.

Am 23. April 1454 fiel am Gottelsberge ein Wolkenbruch, welcher Schutt und Steine auf die Brücke führte. Es ſoll damals im Löhergraben eine Quelle entſtanden ſeyn,

Digitized by Google

welche wegen des Tages (des St. Georgen-Tages) den Namen Jörgensbrunnen erhielt.

In dem Churſtreite zwiſchen Diether von Iſenburg und Adolph von Naſſau, der um die 1460er Jahre ſtatthatte, hielt es Aſchaffenburg mit dem Erſteren und ward im Jahre 1463 von Adolph von Naſſau an der Spitze eines Heerhaufens vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Diether ſtarb daſelbſt im Jahre 1482.

Der Bauernkrieg (1525) — hauptſächlich herbeigeführt durch die Bedrückungen, welche der Bauernſtand erleiden mußte, wenn auch die im Jahre 1517 durch Martin Luther begonnene Reformation nicht ganz ohne Einfluß war — hatte für Aſchaffenburg ſehr nachtheilige Folgen. Das Bauernheer kam von Amorbach, wo es die Abtei und das Kloſter auf dem Gotthardsberg vernichtet hatte, nach Aſchaffenburg, das ihm die Thore öffnete und den churmainziſchen Statthalter im Schloße belagern half. Das ſchwäbiſche Bundesheer nahm aber bald die Stadt wieder ein; ſie wurde entwaffnet und verlor viele Privilegien.

Im Jahre 1529 herrſchte zu Aſchaffenburg eine Krankheit, der engliſche Schweiß, an der Jedermann, den ſie befiel, innerhalb 24 Stunden ſtarb.

In dem ſchmalkaldiſchen Kriege, ſo benannt von dem Bündniſſe, welches die im Jahre 1530 zu Schmalkalden zuſammengetretenen proteſtantiſchen Fürſten gegen den Kaiſer Karl V. und die katholiſchen Stände abſchloſſen, wurde das Heer der proteſtantiſchen Fürſten am Rheine geſchlagen (1547). Auf dem Rückzuge plünderte es die Stadt Aſchaffenburg und ſteckte ſie zum Theile ſogar in Brand. Im Jahre 1552 wurde Aſchaffenburg von demſelben Heere zum zweitenmale ſehr übel behandelt und wieder theilweiſe verbrannt; auch das Schloß ging in Flammen auf.

Am Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde auch Aſchaffenburg von dem unſeligen Wahne der Hexenverfolgung heimgeſucht. Es wurden viele Perſonen, insbeſondere weiblichen Geſchlechts, aus der Stadt und Umgegend verbrannt oder in anderer Weiſe hingerichtet.

Im Jahre 1607 herrſchte die Peſt.

Während des dreißigjährigen Krieges (von 1618 bis 1648) nahm der König von Schweden, Guſtav Adolph,

Digitized by Google

Aſchaffenburg in Beſitz (1631), nachdem es die kaiſerlichen Truppen geplündert und dann geräumt hatten. Bei der Annäherung der Schweden verließ ein großer Theil der Einwohner die Stadt, geiſtliche und weltliche Obrigkeiten hatten ſich entfernt und nur der damalige Kapuziner-Guardian ergriff die Zügel der Verwaltung und überreichte dem Könige von Schweden die Schlüſſel der Stadt. Seiner Beredſamkeit hatte ſie es zu verdanken, daß von ihr Raub und Brand abgehalten wurden, doch mußte ſie eine bedeutende Brandſchatzung zahlen und erhielt eine ſchwediſche Verwaltung. Es ward daſelbſt (1632) ein proteſtantiſches Dekanat errichtet, das aber ſchon nach 4 Jahren wieder einging. Nach der Schlacht bei Nördlingen im Jahre 1634 kam Aſchaffenburg in die Hände der Spanier, im Jahre 1646 in die der Franzoſen; bald darauf eroberten es die Bayern, dann zum zweitenmale die Schweden, dann wieder die kaiſerlichen Völker. Im folgenden Jahre nahmen es die Franzoſen abermals ein — dann erſt kam es wieder an die Churfürſten von Mainz.

Vor dem dreißigjährigen Kriege hatte Aſchaffenburg über 800 waffenfähige Bürger, im Jahr 1639 waren kaum noch einhundert vorhanden.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts hatten die Wölfe in der Umgegend ſo überhand genommen, daß außerordentliche Maßregeln gegen dieſe Raubthiere angeordnet werden mußten.

In dem Kriege, welchen Ludwig **XIV.** von Frankreich von 1672 bis 1678 gegen Holland und dann auch gegen den deutſchen Kaiſer und andere Fürſten führte, nahm der franzöſiſche Marſchall Türenne die Stadt ein (1673), verließ ſie aber bald wieder.

Nach dem im Jahre 1740 erfolgten Tode Kaiſer Karls **VI.** entſpann ſich der öſterreichiſche Erbfolge-Krieg, der bis zum Jahr 1748 andauerte. Im Anfange des Jahres 1743 rückte das ſ. g. pragmatiſche Heer (Engländer, Hannoveraner, Oeſterreicher) aus den Niederlanden gegen den Main und bis nach Aſchaffenburg vor, woſelbſt ſie nicht zum Beſten hauſten; der König Georg **II.** von England, welcher das pragmatiſche Heer führte, ſchlug in der Stadt ſein Hauptquartier auf. Ein franzöſiſches Heer

Digitized by Google

eilte dem Kaiſer Karl **VII.** (von Bayern) zu Hilfe und lagerte ſich Aſchaffenburg gegenüber. Der Mangel an Nahrungsmitteln nöthigte Georg **II.** mit ſeinem Heere ſich gegen Hanau zurückzuziehen; das franzöſiſche Heer verlegte ihm den Weg und es kam am 27. Juni 1743 bei Dettingen zur Schlacht, in welcher Georg **II.** die Franzoſen beſiegte.

Im Jahre 1745 wurde Aſchaffenburg von den Franzoſen befeſtigt. Am 10. Juni desſelben Jahres verließen ſie, von dem kaiſerlichen Heere gedrängt, die Stadt und ſprengten zur Deckung ihres Rückzuges zwei Bögen an der Mainbrücke (den zweiten und dritten von dem Wachthauſe gegen die Stadt).

Der ſiebenjährige Krieg (von 1756 bis 1763) ging ohne erhebliche Nachtheile für Aſchaffenburg vorüber. Doch blieb die Stadt nicht von Truppen-Durchmärſchen verſchont, wie ſie überhaupt niemals vergeſſen wird, wenn Truppen marſchieren. Im November 1757 ſammelte der Prinz von Soubiſe das bei Roßbach geſchlagene franzöſiſche Heer bei Aſchaffenburg, woſelbſt einige Bataillone als Beſatzung lagen.

Nach Beendigung des ſiebenjährigen Krieges begannen für Aſchaffenburg glückliche Zeiten. Ein tiefer Friede herrſchte in den 1770er und 1780er Jahren; Handel und Gewerbe blühten, Künſte und Wiſſenſchaften hoben ſich empor, höhere und niedere Lehranſtalten wurden Gegenſtände beſonderer Sorgfalt. Die Churfürſten von Mainz beſuchten jetzt Aſchaffenburg häufiger als früher, und die nächſte Folge waren jene Verſchönerungen der Umgebungen, worauf Aſchaffenburg noch jetzt ſtolz zu ſeyn das Recht hat.

Die franzöſiſche Revolution, deren Stürme ſich im Jahre 1789 erhoben, verſcheuchten die bisherige Ruhe. Im Jahre 1792 ging Mainz an die Franzoſen über, der Churfürſt Friedrich Carl Joſeph war zuerſt nach Würzburg und dann nach Erfurt geflüchtet; die höchſten Landesſtellen befanden ſich im Jahre 1793 einige Zeit zu Miltenberg, waren dann zwar nach Mainz zurückgekehrt, begaben ſich im Jahre 1794 aber nach Aſchaffenburg. In dieſem Jahre begannen die Truppen-Durchmärſche, welche viele Jahre nicht mehr aufhörten. Die Franzoſen kamen zuerſt im Jahre 1796 nach Aſchaffenburg; bei ihrem Anrücken flohen

Digitized by Google

der Hof und die Landesſtellen nach Erfurt. In demſelben Jahre ſchlug der Erzherzog Carl die Franzoſen erſt bei Amberg, dann bei Würzburg; die franzöſiſche Armee nahm zum Theil ihren Rückzug über Aſchaffenburg. Am 23. und 24. September 1796 kam es vor den Thoren der Stadt zu Gefechten zwiſchen den Oeſterreichern und den Franzoſen; Letztere leiſteten vergeblichen Widerſtand und am 25. Sept. zog der Sieger, Erzherzog Carl, in Aſchaffenburg ein.

Mainz war nicht lange in den Händen der Franzoſen geblieben, wurde denſelben aber wiederholt gegen das Ende des Jahres 1797 übergeben. Im darauffolgenden Jahre kehrten die Landesſtellen, welche unterdeſſen wieder zu Mainz geweſen waren, nach Aſchaffenburg zurück und verblieben daſelbſt bis zur Auflöſung des Churſtaates. Die Ueberſiedelung der Landesſtellen und die Verlegung der Reſidenz der Churfürſten nach Aſchaffenburg blieben nicht ohne Einfluß auf die Ausbildung des ſtädtiſchen Lebens.

Im Jahre 1799 rief der churmainziſche Miniſter von Albini den Landſturm auf, der in Verbindung mit den regelmäßigen Truppen und einigen Oeſterreichern den Franzoſen am Maine hinunter entgegenrückte. Nach einigen Gefechten zog ſich der Landſturm hinter die Nidda zurück. Dort kam es zu einem Treffen, in welchem auf beiden Seiten hartnäckig gefochten wurde. Der Landſturm rückte dann wieder in Aſchaffenburg ein.

Im folgenden Jahre zog die franzöſiſch-holländiſche Armee den Main hinauf. Jenſeits der Mainbrücke ſtanden Holländer. Albini beging den Fehler, mit den wenigen Mainzer Truppen die Holländer am 24. Nov. 1800 anzugreifen. Der franzöſiſche General Augereau, der bereits bis Amorbach vorgerückt war, mußte zurückkehren und es fehlte wenig, ſo wäre Aſchaffenburg vernichtet worden. Die Stadt mußte 20,000 fl. Brandſchatzung zahlen und die Holländer rückten, jedoch ohne einen Unfug zu begehen, in die Stadt, die bis zum 25. April 1801 von den Franzoſen beſetzt blieb.

Durch den Reichsdeputations-Hauptſchluß vom 25. Februar 1803 wurden alle geiſtlichen Staaten aufgehoben, nur der Churfürſt-Reichserzkanzler behielt die Regierung mit einem freilich ſehr beſchränkten Gebiete, nämlich den

Digitized by Google

Fürſtenthümern Aſchaffenburg (gebildet aus dem Oberamte Aſchaffenburg, dann den Aemtern Auffenau, Lohr, Orb, Prozelten, Klingenberg und Aura) und Regensburg und der Reichsſtadt Wetzlar unter dem Titel einer Grafſchaft. Mainz und alle auf dem linken Rheinufer liegenden Gebietstheile waren an Frankreich abgetreten und der Stuhl zu Mainz auf die Domkirche zu Regensburg übertragen worden.

Durch den Vertrag vom 12. Juli 1806 zwiſchen dem Kaiſer Napoleon und mehreren deutſchen Fürſten wurde der Rheinbund geſtiftet und der Churfürſt-Erzkanzler zum Fürſten-Primas deſſelben ernannt. Die deutſchen Fürſten ſagten ſich von dem Reiche los und erlangten zwar die volle Landeshoheit, wurden aber nun abhängiger von dem franzöſiſchen Kaiſer, als ſie früher vom deutſchen Kaiſer und Reiche geweſen waren. Der Fürſt-Primas (Karl von Dalberg) erhielt damals auch die Stadt Frankfurt.

Aus dem Vermögen der aufgehobenen Abtei Schmerlenbach ward am 20. Januar 1807 ein Clerikal-Seminar errichtet und am 1. November deſſelben Jahres feierlich eröffnet. In demſelben Jahre wurde auch eine Forſtlehr-Anſtalt gegründet, ſodann ein Taubſtummen-Inſtitut. Beide Anſtalten wurden im Verlaufe der Zeit wieder aufgehoben, die Forſtſchule, die im Jahre 1819 erneuert worden war, am 19. Oktober 1832, das Taubſtummen-Inſtitut ſchon früher.

Im Dezember 1807 kehrten 6000 kriegsgefangene Ruſſen über Aſchaffenburg aus Frankreich zurück — und im Auguſt und September 1808 paſſirten die Armeecorps der franzöſiſchen Marſchälle Ney und Victor, die aus Preußen kamen und nach Spanien zogen, die Stadt.

Durch den Reichsdeputationshauptſchluß war auch das Collegiatſtift zu St. Peter und Alexander aufgehoben worden. Im Jahre 1808 errichtete der Fürſt-Primas aus den Einkünften deſſelben eine Univerſität zu Aſchaffenburg, die aber im Jahre 1814, als Aſchaffenburg an die Krone Bayern kam, für überflüſſig erachtet und deßhalb wieder aufgehoben wurde. Das Vermögen des aufgehobenen Stiftes bildet nun den allgemeinen Schul- und Studienfond.

In Folge des Pariſer Staatsvertrages vom 16. Febr.

Digitized by Google

1810 und deſſen Vollziehung vom 15. April deſſelben Jahres trat der Fürſt=Primas das Fürſtenthum Regensburg an die Krone Bayern ab, erhielt aber dagegen beträchtliche Theile der Fürſtenthümer Fulda und Hanau und wurde zum Großherzoge von Frankfurt erhoben. Das Großherzogthum erhielt durchaus franzöſiſchen Zuſchnitt; durch eine Verordnung vom 25. Juli 1810 wurde das franzöſiſche Geſetzbuch mit dem 1. Januar 1811 eingeführt — und durch eine weitere Verordnung vom 16. Auguſt 1810 das Großherzogthum in 4 Departements: Frankfurt; Aſchaffenburg, Fulda und Hanau eingetheilt.

In jenem Zeitabſchnitte bis zum Jahre 1813 war Aſchaffenburg in ſeiner höchſten Blüthe. Hatten die Einwohner auch ſchwere Laſten zu tragen und viel von den Truppendurchmärſchen zu leiden, ſo fehlte es dagegen nicht am Verdienſte. Es wurden viele neue Häuſer, unter anderen ein Theater, gebaut, gemeinnützige Anſtalten gegründet und geſellige Vereine geſtiftet. Aſchaffenburg ſah die meiſten hervorragenden Männer jener Zeit in ſeinen Mauern; der Kaiſer Napoleon befand ſich mehrere Male daſelbſt. Das Jahr 1813 endete die bisherigen Verhältniſſe. Der unglückliche Feldzug nach Rußland im Jahre 1812 hatte die Macht Napoleons gebrochen, die Schlacht bei Leipzig (18. October 1813) vernichtete ſie gänzlich. Kurz vor dieſer Schlacht verließ der Großherzog Carl das Land. Am 27. October rückte die vereinigte öſterreichiſch=bayeriſche Armee in Aſchaffenburg ein; der kommandirende General, Graf v. Wrede, bezog das Schloß, verlegte aber ſchon am folgenden Tage ſein Haupt=Quartier nach Hanau. Durch eine Proclamation von dem nämlichen Tage (28. October 1813) nahm General Wrede Namens der verbündeten Mächte proviſoriſchen Beſitz von dem Großherzogthum Frankfurt, da der Großherzog erklärt habe, „ſeine Miſſion ſey als beendigt anzuſehen"; der Prinz Philipp von Heſſen=Homburg, ſpäter der Fürſt Reuß, wurden zu General=Gouverneuren ernannt.

Die Truppendurchmärſche dauerten auch nach der Schlacht von Hanau (30. und 31. October 1813), deren Donner zu Aſchaffenburg deutlich vernehmbar waren, ununterbrochen fort, ſo daß nicht einmal der Andreas=Markt

Digitized by Google

abgehalten werden konnte. Am 4. November 1813 nahm der Kaiſer Alexander von Rußland ſein Hauptquartier zu Aſchaffenburg, reiſte aber am folgenden Tage nach Frankfurt ab. Am 14. November kam der König Maximilian I. von Bayern, jedoch nur auf der Durchreiſe, nach Aſchaffenburg. Bald folgte das ganze Wittgenſteiniſche Armeecorps und dann das Hauptquartier des Generals Grafen Barclai de Tolli, welches bis zum 8. Dezember daſelbſt verblieb. Am 11. Dezember kam auch der Kaiſer Franz II. von Oeſterreich durch die Stadt.

Im Dezember 1813 wurden das Departement Hanau und die Stadt Frankfurt mit ihrem ehemaligen Gebiete von dem Großherzogthume getrennt, und hierauf durch einen Erlaß des General-Gouvernements vom 22. Dezember das großherzogliche Miniſterium, der Staatsrath und der Verwaltungsrath aufgehoben.

Am 10. Januar 1814 zog ein Bataillon Freiwilliger aus Aſchaffenburg zu dem verbündeten Heere, kam mit demſelben bis nach Lyon und kehrte erſt im Auguſt zurück.

Das General-Gouvernement ſetzte durch Entſchließung vom 16. Januar 1814 die franzöſiſchen Geſetzbücher wieder außer Wirkſamkeit.

Das Fürſtenthum Aſchaffenburg wurde in der Folge von den verbündeten Mächten an Oeſterreich überlaſſen, durch einen zwiſchen Oeſterreich und Bayern am 3. Juni 1814 zu Paris abgeſchloſſenen Vertrag aber der Krone Bayern abgetreten und von dieſer durch Patent vom 19. Juny 1814 in Beſitz genommen. Am 26. Juni erfolgte die feierliche Uebergabe an den unterdeſſen zum Feldmarſchalle und Fürſten erhobenen Beſitzergreifungs-Kommiſſär v. Wrede; der König ſelbſt kam am 23. Auguſt nach Aſchaffenburg.

Napoleons Rückkehr von der Inſel Elba entzündete den kaum erloſchenen Krieg aufs Neue. Es hatte dieſes wieder endloſe Truppendurchmärſche durch Aſchaffenburg zur Folge. Am 19. Juni 1815 kam ein Theil des kaiſerlich ruſſiſchen Armee-Corps unter dem Commando des Feldmarſchall-Lieutenants v. Sacken in die Stadt; ihr folgte eine Diviſion auf die andere, endlich auch das Hauptquartier des Feldmarſchalls Grafen Barclai de Tolli. — Im October kehrte das ruſſiſche Heer aus Frankreich zurück

Digitized by Google

und nahm großen Theils abermals ſeinen Weg über Aſchaf- fenburg.

Am 1. Mai 1816 kamen der damalige Kronprinz, nachherige König Ludwig I. von Bayern und deſſen Ge- mahlin nach Aſchaffenburg, um daſelbſt ihren längeren Aufenthalt zu nehmen.

Durch einen Vertrag vom 30. Juni 1816 trat der Großherzog von Heſſen an die Krone Bayern die Aemter Miltenberg, Amorbach, Heubach und Alzenau ab, die in der Verwaltung mit dem Fürſtenthum Aſchaffenburg verei- nigt wurden.

Am 3. Februar 1817 wüthete zu Aſchaffenburg ein ſolcher Sturm, daß er die ſtärkſten Frucht- und Pappel- bäume niederriß.

Bei der im Jahre 1817 vorgenommenen neuen Kreis- Eintheilung des Königreichs Bayern ward Aſchaffenburg dem Untermainkreiſe einverleibt und in Folge deſſen die für das Fürſtenthum bisher beſtandene Hofkommiſſion, ſo wie das Appellationsgericht zu Aſchaffenburg aufgelöſt.

Der in Folge des naſſen Jahres 1816 weithin ein- getretene Mangel an Nahrungsmitteln ward auch für Aſchaffenburg ſchwer fühlbar. Der fünfpfündige Laib Brod ſtieg im Juni 1817 bis auf 53 kr., das Pfund Ochſen- fleiſch auf 17 kr., der Kreuzerweck wog nur noch 2 Loth.

Durch eine Uebereinkunft zwiſchen dem Papſte Pius VII. und dem Könige Maximilian I. von Bayern vom 5. Juny 1817 (dem Concordate) wurde das Aſchaffenburger, früher zu der Mainzer und dann zu der Regensburger Diöceſe gehörige Gebiet der Diöceſe Würzburg einverleibt und in Folge deſſen das zu Aſchaffenburg beſtandene Clerikal-Seminar am 26. April 1823 aufgelöſt und mit dem zu Würzburg vereinigt.

Am 27. Mai 1818 wurde zu Aſchaffenburg, wie im ganzen Königreiche, die am 26. deſſelben Monats erlaſſene Verfaſſungs-Urkunde verkündet und von den Behörden der Eid hierauf abgeleiſtet.

Am 5. Februar 1819 fand die feierliche Einſetzung des Stadtmagiſtrats und hiemit die Uebertragung der Polizei an die Gemeinde Statt.

Das bisher zu Würzburg geweſene Appellationsgericht

Digitized by Google

für den Untermainkreis wurde im Jahre 1833 nach Aſchaffenburg verlegt und eröffnete am 10. April daſelbſt ſeine Sitzungen. Hiedurch, ſo wie durch die öftere ſtets mehrere Monate andauernde Anweſenheit des königlichen Hofes, dann durch die im Jahre 1844 wieder errichtete Forſtſchule heilte ein Theil der Wunden, welche die Zeitverhältniſſe der Stadt geſchlagen hatten.

Durch eine Verordnung vom 29. November 1837 wurde eine neue Kreis-Eintheilung des Königreichs vorgenommen, „um die alten geſchichtlich geheiligten Marken der Gebietstheile wieder herzuſtellen.“ Der Untermainkreis erlitt keine Aenderung hinſichtlich ſeines Umfangs, wurde nun aber der Regierungsbezirk Unterfranken und Aſchaffenburg benannt.

Am 20. Juli 1846 Abends ½10 Uhr verſpürte man ein ſchwaches Erdbeben, welches 3 Secunden andauerte und von Nordweſt nach Südoſt ging.

Das Jahr 1847 war wieder ein theures Jahr, das zwar dem Jahre 1817 nicht gleichkam, in dem aber doch der Laib Brod auf 42 kr. ſtieg. In jenen beiden unglücklichen Jahren gewährten die Getreide-Abgaben aus den Staatsſpeichern bedeutende Erleichterungen.

Was die Bewegungen des Jahres 1848 bringen werden, weiß nur Der, welcher in die Zukunft, wie in die Vergangenheit blickt; ſeine Hand wird Alles zum Beſten der Menſchheit lenken, die in ihrer Geſammtheit nur vor, nicht aber zurückſchreiten kann.

Digitized by Google

Reihenfolge der Churfürſten von Mainz.

---

1. S. Willigis vom Jahre 978 bis 1011. 2. Erkenbold 1011—1021. 3. Aribo 1021—1031. 4. S. Bardo 1031 — 1051. 5. Leopold 1051 — 1059. 6. Siegfried 1059—1084. 7. Wezilo 1084—1088. 8. Ruthard 1088 —1109. 9. Adalbert I. 1109—1137. 10. Adalbert II. 1138 — 1141. 11. Markolph 1141 — 1142. 12. Heinrich I. 1142—1153. 13. Arnold 1153—1160 14. Conrad I. 1160—1164, wo er vertrieben wurde, nach Chriſtian I. Tode wieder von 1183—1200. 15. Chriſtian I. 1164—1183. 16. Siegfried II. 1200—1225. 17. Siegfried III. 1225—1249. 18. Chriſtian II. 1249—1251. 19. Gerhard I. 1251 — 1259. 20. Werner 1259 — 1284. 21. Heinrich II. 1286 — 1288. 22. Gerhard II. 1289 — 1305. 23. Peter 1305 — 1320. 24. Matthias 1320 — 1328. 25. Heinrich III. 1337 — 1353, nachdem vorher 8 Jahre lang das Erzſtift von dem Erzbiſchofe zu Trier verwaltet worden war. 26. Gerlach 1354 —1371. 27. Johannes I. 1371—1373. 28. Adolph I. 1373—1390. 29. Conrad II. 1390—1396. 30. Johannes II. 1396—1419. 31. Conrad III. 1419—1434 32. Theodorich 1434—1459. 33. Diether 1459, entſetzt von dem Papſte 1461, nach ſeines Gegners, Adolph II., Tode wieder erwählt 1475, ſtirbt 1482. 34. Adolph II 1462 —1475. 35. Albrecht 1482—1484. 36. Berthold 1484 —1504. 37. Jacob 1505—1508. 38. Uriel 1508—1514.

Digitized by Google

39. Albrecht II. 1514—1545. 40. Sebaſtian 1545—1555 41. Daniel 1555--1582. 42. Wolfgang 1585—1601. 43. Johann Adam 1601—1604. 44. Johann Schweickhardt 1604—1626. 45. Georg Friedrich 1626—1629. 46. Anſelm Caſimir 1629—1647. 47. Johann Philipp 1647—1673. 48. Lothar Friedrich 1673—1675. 49. Damian Hartard 1675 — 1678. 50. Carl Heinrich 1679. 51. Anſelm Franz 1679—1695. 52. Lothar Franz 1695—1729. 53. Franz Ludwig 1729—1732 54. Philipp Carl 1732—1743. 55. Johann Friedrich Carl 1743—1763. 56. Emerich Joſeph 1763—1774. 57. Friedrich Carl Joſeph 1774—1802. 58. Carl Theodor 1802—1813.

Digitized by Google

Ortsbeſchreibung und Staatenkunde.

§. 1. Lage.

Aſchaffenburg liegt zwiſchen dem 26. und 27. Grade (26° 48′ 37″) der Länge und zwiſchen dem 49. und 50. Grade (49° 48′ 37″) der nördlichen Breite. Der Waſſerſpiegel des Maines an der Brücke befindet ſich 409 bayeriſche Fuß über der Meeresfläche, der Schloßplatz 485 Fuß.

§. 2. Umfang.

Zu dem Stadtbezirke gehören außer der Stadt: die Schneidmühle, Pfaffenmühle, Aumühle, Haſſelmühle, Schnepfenmühle und Schellenmühle, der Auhof, der Holzhof am Goldbacher Wege, die Faſanerie, das Jagdzeughaus, der Röderbachshof, der Neuhof — und jenſeits des Mains: der Nilkheimer Hof, der ſchöne Buſch und der Neuhof am ſchönen Buſche. Der Exerzierplatz und die ſogenannte kleine Buſch-Allee ſind zwar auch dem Stadtbezirke polizeilich zugetheilt, liegen aber auf Leiderer Gemarkung.

§. 3. Gränzen.

Die Gemarkung von Aſchaffenburg gränzt gegen Oſten an die Gemarkungen von den Gartenhöfen, von der Gemeinde Haibach und von den Elterhöfen, gegen Süden an die Gemarkung von Schweinheim, gegen Weſten an den Main und an die Gemarkung von Damm, gegen Norden an die Gemarkungen von Glattbach und Goldbach.

Digitized by Google

Der Nilkheimer Hof und der ſchöne Buſch hängen zuſammen. Beide gränzen gegen Oſten an den Main, gegen Süden an die Gemarkung von Großoſtheim, gegen Weſten an die Gemarkungen von Stockſtadt und Leider, gegen Norden an die Gemarkung von Leider.

§. 4. Clima.

Aſchaffenburg iſt gegen Norden und Oſten durch Berge geſchützt, und liegt, wie bemerkt, nur 409 Fuß über dem Meere, deshalb iſt hier ein mildes Clima und ein frühzeitiges Aufleben der Natur. Dieſe Berge, Vorſprünge des Speſſarts, verurſachen aber auch zu Zeiten eine ſo ſcharfe Luft, daß nicht ſelten Entzündungskrankheiten, insbeſondere der Bruſtorgane, herbeigeführt werden.

§. 5. Gewäſſer.

I. Flüſſe und Bäche.

1) Der Main entſpringt im Fichtelgebirge aus zwei Quellen, die ſich unweit Kulmbach vereinigen, durchfließt Ober- und Unter-Franken, und ergießt ſich bei Mainz in den Rhein. Er hat bei Aſchaffenburg, und zwar von der Krahnenmauer ober der Brücke bis zu dem Leinpfade eine Breite von 560 Fuß.

2) Der Hensbach entſpringt hinter Gailbach, fließt durch Schweinheim und bildet dann auf eine Strecke die Gränze des Stadtbezirkes bis an den Main. Der hievon bis in die Nähe der Stadt abgeleitete Mühlbach treibt die reußiſche Lohmühle.

3) Der Röderbach entſpringt in Haibach, treibt die Schellenmühle, und fließt durch die Faſanerie in das ſchöne Thal. Von dort ſtrömt er in zwei Armen als herrſchaftlicher und ſtädtiſcher Feuerbach durch die Stadt; der erſtere kommt aus dem Waſſerbehälter im Garten des ſchönen Thals und geht durch die Gärten des Entenpfuhls und der Treibgaſſe und unter dem Schloſſe hinweg in den Main — der andere kommt aus dem Rinnſal zwiſchen dem oberen und unteren Schönthal-See und fließt durch die Ohmbachs-

Digitized by Google

gaſſe, durch die Gärten des Roßmarktes und der Badergaſſe über den Salzmarkt in das Landing. Der dermalige Lauf des Röderbachs iſt unbezweifelt künſtlich; früher wird er ſich von der Schellenmühle gegen den herrſchaftlichen Holzhof an der Goldbacher Straße in die Aſchaff ergoſſen haben.

4) Die Aſchaff entſpringt bei der Hütte Autenborn, zu der Gemeinde Waldaſchaff gehörig, fließt durch dieſes Ort an Weiler, Unterbeſſenbach, Hösbach und Goldbach vorbei durch Damm, nimmt links den Beſſenbach und Schmerlenbach, rechts die von Sailauf und Lauffach, Hösbach, Goldbach, Glattbach und dem rauhenthaler Hofe kommenden Bache auf und fällt Leider gegenüber in den Main. Sie treibt die Au-, Pfaffen- und Schneid-Mühle.

5) Der Glattbach entſpringt bei Glattbach, fließt durch dieſen Ort, treibt die Schnepfen- und Haſſel-Mühle und fällt bei Letzterer in die Aſchaff.

6) Der Welzbach entſpringt bei Radheim im Großherzogthum Heſſen, fließt durch Mosbach, Wenigumſtadt, Pflaumheim und Großoſtheim, füllt die Weiher des ſchönen Buſches und ergießt ſich am ſogenannten guten Manne in den Main. Ehe der ſchöne Buſch angelegt und hiebei der Welzbach in denſelben geleitet wurde, fiel er ſchon oberhalb des Nilkheimer Hofes in den Main.

II. Weiher.

Dergleichen befinden ſich zwei im ſchönen Thale, einer in der Faſanerie, einer im Krämersgrunde und zwei im ſchönen Buſche.

III. Quellen und Brunnen.

Drei ſtädtiſche Waſſerleitungen führen 13 öffentlichen Laufbrunnen das Waſſer aus näheren oder entfernteren Theilen der Gemarkung zu. Außerdem beſtehen noch eine herrſchaftliche Waſſerleitung, 8 öffentliche Pumpbrunnen und zwei gefaßte Quellen (der Jörgens- und Spital-Brunnen), ſo daß es, abgeſehen von den vielen Privat-Brunnen, der Stadt nicht am Waſſer zum Trinken und

ſonſtigen häuslichen Gebrauche fehlt. Die ſtädtiſchen Laufbrunnen geben täglich 1644 Eimer, aus ſämmtlichen Quellen und Brunnen aber werden der Stadt in 24 Stunden mehr als 3000 Eimer Waſſer zugeführt.

Das Waſſer aller Brunnen, insbeſondere des Jörgens- und Spital-Brunnens, iſt ſehr rein und darum geſund.

Im Schreibersgraben befindet ſich eine eiſenhaltige Mineral-Quelle. *)

§. 6. Boden.

Der Boden iſt im Allgemeinen ſandig, und ohne hinreichenden Dünger und häufigen Regen wenig fruchtbar; nur am Ziegelberge und hinter den Rödern links der Straße nach Würzburg findet ſich guter Mergelboden.

Der Stadtbezirk enthält dieſſeits des Mains: 88 Tgw. Gebäude und Hofräume, 198 Tgw. Gärten, 25½ Tgw. Anlagen, 76¼ Tgw. Weinberge, 1717¼ Tgw. Ackerland, 767½ Tgw. Wieſen, 304 Tgw. Wald, 1¾ Tgw. Weidenpflanzungen, 9½ Tgw. Weiher, ¾ Tgw. Sand- und Kiesgruben, 32¼ Tgw. Oedungen, 123 Tgw. Wege und 9¼ Tgw. Waſſer (ohne den Main), zuſammen 3353 Tgw. — Der Nilkheimer Hof 546 Tgw., der ſchöne Buſch 348½ Tgw., der Exercierplatz 35½ Tgw., die kleine Allee in den ſchönen Buſch 6½ Tgw., ſonach der ganze Stadtbezirk 4289½ Tgw.

Das bebaute Land der Gemarkung wurde dadurch bedeutend vermehrt, daß in Folge Regierungs-Reſcripts vom 30. Okt. 1788 die ſtädtiſche Viehweide zu 453½ Morgen unter die Bürger vertheilt wurde. Die erſten drei Jahre

*) Sechzehn Unzen ihres Waſſers enthalten nach der Unterſuchung des Profeſſors Dr. Johann Scherer zu Würzburg:

Kohlenſaueres Eiſenoxydul	0,150	Gran
Kohlenſauren Kalk und kohlenſaure Magneſia	0,300	„
Kieſel-Erde	0,075	„
Kochſalz und ſchwefelſaures Natron und etwas Quellſäure	0,225	„
Geſammter Abdampfungs-Rückſtand . .	0,750	„

Digitized by Google

wurde das Land unentgeldlich überlaſſen, die 9 folgenden gegen ein geringes Pachtgeld; nach Ablauf dieſer Friſt wurde in Folge Reſcripts vom 15. Februar 1802 das Feld (das ſogenannte Bürgerfeld) ohne Kaufpreis, jedoch gegen Entrichtung eines angemeſſenen Canons in Erbbeſtand gegeben.

§. 7. Berge.

Der Stadtbezirk hat nur drei einigermaßen erhebliche Berge oder vielmehr Hügel, den Gottelsberg, welcher ſich 700 bayerſche Fuß über die Meeres-Fläche, oder 291 Fuß über den Mainſpiegel bei der Brücke erhebt; — den Büchelberg und Pfaffenberg, die einige Fuß höher ſind. Wie überhaupt jeder nur etwas erhabene Punkt eine freundliche Ausſicht in die ſchöne Umgegend vor Aſchaffenburg gewährt, ſo beſonders der Gottelsberg und der Büchelberg; der Letztere führt dem Blicke nicht nur die Bergſtraße, Frankfurt, den Taunus u. ſ. w. vor, ſondern geſtattet ſogar einen Blick auf den Hundsrück.

§. 8. Natur-Erzeugniſſe.

Mineralien:

Die vorzüglichſten ſind: Gneis am Gottelsberge, Büchelberge, Wendelberge, Pfaffenberge u. a. O., zu Bau- und Pflaſter-Steinen verwendet. — Granit am Gottelsberge und bei der Schellenmühle. — Quarzblöcke, einzeln hie und da vorkommend, die, ſowie der aus dem groben Granite gewonnene Feldſpath bei der Verfertigung des Steingutes benützt werden. — Schwerſpath, gegen Unterſchweinheim zu, unbenützt. — Kalk (Zechſtein) am Ziegelberge und hinter den Rödern an der Würzburger Straße, ein geringer Theil gebrannt zur Mörtelbereitung. — Thon an der Hanauer Straße und am rothen Waſſer, zur Verfertigung von Töpferwaaren, dann von Ziegeln und Backſteinen verwendet. — Torf, ſparſam im Krämersgrunde, am Röderbache und einigen andern Orten, unbenützt.

Gewächſe:

Obwohl der Bezirk klein iſt, finden ſich doch faſt alle

Digitized by Google

einheimiſche Arten von Nadel- und Laubholz in demſelben. Es wachſen da: Kiefern, Fichten, Lärchen, Weymuths-kiefern, Eichen, Rothbuchen, Hainbuchen, Kaſtanien, Rüſtern, Birken, Vogelbeerbäume, Elsbeerbäume, Erlen, Pappeln, Eſchen, Espen, Ahorne, Weiden und Andere.

Als wildwachſende Arzneikräuter werden geſammelt oder könnten doch geſammelt werden: Schafgarbe, Leinkraut, Tauſendguldenkraut, Stiefmütterchen, Löwenzahn, Käſepappel, Bitterklee, Doſten, ſpitzer Wegerich, Brombeeren, Quendel, Wollblumen, Ehrenpreis, Kamillen, Klatſchroſen, Huflattich, Kletten, Baldrian und Andere.

Auch die wildwachſende Brunnenkreſſe und der Feldſalat (Haſenöhrchen) werden eingeſammelt und verkauft.

Die vorzüglichſten Erzeugniſſe des Landbaues ſind: Wein, Kartoffeln, Korn, Spelz, Gerſte, Hafer, Welſchkorn, Reps, Obſt, Garten- und Futtergewächſe.

Thiere:

Von wilden Säugethieren kommen vor: Rehe, Füchſe, Haſen, Kaninchen, Fiſchotter, Hausmarder, Iltiße (Ratzen), Hermeline, gemeine Wieſel, Eichhörnchen, Ratten, Scharmäuſe, Haus- und Feld-Mäuſe, Zwergmäuſe (*) Spitzmäuſe, Igel, Maulwürfe und Fledermäuſe.

Von wilden Vögeln: Singvögel, Droſſeln, Fliegenſchnäpper, Würger, Schwalben, insbeſondere Thurmſchwalben, Eulen, Falken, Baumläufer, Mauerſpechte, Wiedhopfe, Spechtmeiſen, Windhälſe, Spechte, Immenvögel, Eisvögel, Guckgucke, Meißen, Kernbeiſer, Finken, Ammern, Lerchen, Tauben, Staare, Raben, Meerſchwalben, Cormorane, Steißfüße, Tauchenten, Wildenten, Wildgänſe, Strandläufer, Schnepfen, Regenpfeifer, Reiher, insbeſondere Störche, Rohrhühner, Bläßhühner und Feldhühner.

Von Fiſchen: Der Main liefert hauptſächlich Barben, Barſche und Weißfiſche, einige Hechte und Karpfen, ſelten einen Aal, dann kleinere Fiſche, als Kreſſen und Grundeln, endlich Krebſe. Dieſe und die geringeren Fiſche finden ſich auch in der Aſchaff.

*) Die Gewerbsſchule beſitzt eine dahier gefangene Zwergmaus (mus minutus) mit dem Neſte.

Digitized by Google

Von den Thieren niederer Ordnungen dürften nur zu nennen ſeyn die giftige Kupfernatter oder Kreuzotter, die ſich nicht ſelten findet, und die Flußmuſcheln, welche ſo häufig ſind, daß ſie als Schweinfutter geſammelt werden.

Hausthiere:

Außer Katzen und Hunden (von Letzteren 350—360), Pferde 188 (*), Ochſen 28, Zuchtſtiere 13, Kühe 353, Jungvieh 125, Kälber 33, Schaafe 786, Schweine 862, Ziegen 58, Eſel und Kaninchen.

Haushühner, Truthühner, Pfauen, Tauben, Schwäne, Gänſe und Enten.

In den Weihern werden Karpfen und Hechte gezogen. Die Bienen- und Seidenraupenzucht werden wohl getrieben, aber gering.

§. 9. Landſtraßen u. ſ. w.

Der ſtädtiſche Bezirk wird von 4 Hauptſtraßen durchſchnitten, welche von Aſchaffenburg nach Würzburg, Frankfurt, Hanau und Lohr führen; die erſten drei ſind Staatsſtraßen, die letzte iſt Bezirksſtraße. Außerdem ſind noch gebaute Gemeindewege nach Damm, Glattbach, Schmerlenbach, Gailbach, Schweinheim und Obernau.

§. 10. Die Mainbrücke.

Die erſte Brücke erbaute Churfürſt Willigis im Jahre 989; ſie war von Holz. Die jetzige ſteinerne Brücke wurde im Jahre 1430 erbaut, wahrſcheinlich von der Stadt und den Ortſchaften der Cent Bachgau, denn die Brücke iſt jetzt noch zu $\frac{2}{3}$ Eigenthum der Stadt und zu $\frac{1}{3}$ Eigenthum der zur Cent Bachgau gehörigen Ortſchaften Großoſtheim, Pflaumheim, Wenigumſtadt, Stockſtadt, Leider, Mömlingen, Eiſenbach, Großwallſtadt, Niedernberg, Mosbach, Radheim und Dorndiel; in dem gleichen Verhältniſſe liegt auch den Betheiligten die Baulaſt ob. Die oben genannten Orte (mit Ausnahme der jetzt großherzoglich heſſiſchen Orte Mosbach, Radheim und Dorndiel, die ſich nicht mehr um

*) Nach der Zählung vom Jahre 1844.

Digitized by Google

die Sache kümmern) nehmen durch zwei Abgeordnete an der Verwaltung der Brückenkaſſe Theil. Letztere hat beiläufig 1300 fl. jährliche Einnahme, hauptſächlich aus dem Brückengelde, ſodann aus einigen Grundgefällen — und 328 fl. ſtändige Ausgaben ohne die Baukoſten. Sie würde dennoch gut ſtehen, wenn nicht der Eisgang im Jahre 1841, in Folge weſſen am 20. Januar ein Pfeiler und der darauf ruhende Bogen theilweiſe einſtürzten, der Mainbrückenkaſſe eine große Schuldenlaſt aufgebürdet hätte; dieſe beträgt noch 17,000 fl.

Die Brücke hat 11 offene Bögen und ſammt ihren Widerlagern eine Länge von 400 Schritten.

§. 11. Stadt-Mauer, Thürme und Thore.

Die frühere Stadt war ſehr klein. Die Mauer derſelben lief vom Schloſſe aus hinter dem Jeſuiten-Collegium hin um das Stift zur jetzigen ſchönen Ausſicht, von dort zum Windfange und dann oberhalb der jetzigen neuen Anlage (früher Weinberg) wieder zum Schloſſe. Sie umfing folglich nur jenen kleinen Theil der jetzigen Stadt, der auf der größten Höhe liegt. Wie ſich die Stadt allmählig vergrößerte, wurde auch eine weitere Stadtmauer nöthig; ſie umſchließt gegenwärtig die ganze Stadt; nur auf der Mainſeite iſt dieſe offen.

Von den Stadtthürmen ſtehen nur noch zwei vollſtändig, nämlich der Centthurm, der jetzt als landgerichtliche Frohnfeſte benützt wird, und der Herſtall-Thor-Thurm. Der Sand-Thor-Thurm wurde im oberen Theile umgebaut und iſt nun zugleich jener der Kirche. Zwiſchen dem Centthurme und dem Herſtallthore, und zwiſchen dieſem und dem Sandthore befinden ſich in der Stadtmauer noch zwei Thürme, welche aber theilweiſe Ruinen ſind. Von dem Pfaffenthurme am Jeſuiten-Collegium ſteht noch ein Theil; von dieſem Thurme konnte man über die Stadtmauer durch den Döngesthurm in die Stiftskirche gelangen.

Der äußere Thurm am Fiſcherthore wurde im Jahre 1772, der Döngesthurm zwiſchen den Thoren 1777, der Thurm im Löhergraben 1778, der Strickerthurm an der S. Agatha-Kirche 1783, der Fiſcherthurm am Maine im

Jahre 1810 abgebrochen; gleiches Schickſal hatten die beiden Brückenthürme, der Metzlersthurm am Windfange und andere Stadthürme.

Die Stadt hat 6 Thore, das Sandthor, das Wermbachsthor, das Fiſcherthor, das Brückenthor, das Karlsthor (ehemals Dienſtallthor) und das Herſtallthor. Die Namen der beiden letzten Thore ſtammen unbezweifelt von dem alten Heerbanne ab, der aus Rittern oder Herren, und aus Knechten oder Dienſtmännern beſtand. Das Mainthor iſt kein eigentliches Stadtthor, ſondern nur der Ausgang zum Maine; die Löherpforte (zunächſt des jetzigen Schlachthauſes) wurde gleichzeitig mit dem Thurme beſeitigt.

§. 12. Gebäude.

Die Stadt, einſchlüſſig des Nilkheimer Hofes, des ſchönen Buſches u. ſ. w. zählt an Privatgebäuden: 993 Wohngebäude und 648 Nebengebäude — ſodann 181 Kirchen- und andere öffentliche Gebäude, zuſammen 1822 Gebäude. Hievon ſind 1657 mit einer Summe von 2,144,810 fl. der Brandverſicherungsanſtalt einverleibt.

Die gottesdienſtlichen Gebäude ſind:

1) Die ehemalige Stiftskirche, nun Pfarrkirche zu St. Peter und Alexander. Sie wurde um die Jahre 970—980 von Otto, Herzoge von Sachſen, Schwaben und Bayern im byzantiniſchen Style erbaut. Sie hat die Form eines Kreuzes und mißt 184 Fuß in der Länge und 75 Fuß in der Breite. Der Thurm, wenigſtens der obere Theil, ſcheint aus einer ſpäteren Zeit herzurühren.

In der Kirche liegen der Erbauer und ſeine Gattin Luitgardis, ſo wie ſeine Tochter Hildegardis begraben. Dortſelbſt ruhen auch die Churfürſten Theodorich Schenk von Erbach, Anſelm Franz von Ingelheim und Friedrich Carl Joſeph von Erthal. Das Denkmal des Letzteren, von ſeinem Nachfolger, dem Fürſten-Primas, begonnen und von dem Könige Maximilian I. von Bayern vollendet, iſt eine beſondere Zierde der Kirche. Es ſtellt den ſterbenden Fürſten vor, unterſtützt von der Religion, während der Genius der Ewigkeit ſeinen Namen in das Buch der Unſterblichkeit einträgt.

Digitized by Google

Außer dieſem enthält die Kirche noch mehrere ſehens-würdige Grabdenkmäler aus dem 16. Jahrhundert.

In dem freien Platze, welchen der Kreuzgang des Stiftes umſchließt, ſtanden zwei Linden, welche im Jahre 1574 gepflanzt worden waren. Sie hatten das Stift überwachſen und waren ein Wahrzeichen von Aſchaffenburg. Die Eine wurde am 30. Juni 1811, die zweite am 18. Oktober 1841 vom Sturmwinde geſtürzt.

2) Die Pfarrkirche zu unſerer lieben Frau wurde im Jahre 1768 von dem Pfarrer an derſelben, geiſtlichen Rath Chriſtian Stadelmann (geboren 17. Februar 1699, geſtorben 22. April 1782), erbaut; der Thurm rührt indeſſen noch von der früheren Kirche her, die im Jahre 1016 erbaut worden war. In dieſer Kirche wurde dem Freiherrn Lothar Franz von Erthal, dem Stifter des Erthaliſchen Fondes, ein Denkmal geſetzt.

3) Die Pfarrkirche zu St. Agatha, erbaut um das Jahr 1115, mit ſehr alten Grabmälern.

4) Die proteſtantiſche Pfarrkirche, zu welcher am 8. Juli 1837 der Grundſtein in Gegenwart des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs Maximilian **II.** gelegt wurde. Der Bau wurde im Jahre 1838 vollendet und koſtete mit der inneren Einrichtung über 20,000 fl., welche durch den Erlös aus einer zu dieſem Zwecke herausgegebenen Predigtſammlung und durch die Beiträge hieſiger und auswärtiger Wohlthäter, worunter auch der damalige König von Bayern und der jetzige König von Preußen, gedeckt wurden.

5) Die Dreifaltigkeitskirche (jetzige Studienkirche) wurde im Jahre 1619 von den Jeſuiten, welche 1612 nach Aſchaffenburg gekommen waren, erbaut. Durch eine päpſtliche Bulle vom 21. Juli 1773 wurden die Jeſuiten aufgehoben und hierauf auch von hier entfernt; es kamen an die von ihnen verſehenen Lehrſtellen Weltgeiſtliche, welche den Gottesdienſt in der Studienkirche auch jetzt noch abhalten.

6) Die Kapuzinerkirche. Die Kapuziner kamen unter dem Churfürſten Johann Schweickhardt nach Aſchaffenburg und errichteten daſelbſt anfänglich ein Hoſpitium, wozu ihnen die nun abgebrochene St. Michaels-Kapelle überlaſſen wurde. Im Jahre 1622 ſchenkte ihnen Johann Schweick-

Digitized by Google

hardt einen großen Garten, der Schutz genannt, und es wurde dort ein Kloſter und eine Kirche errichtet, die im Jahre 1627 eingeweiht und der heil. Eliſabeth gewidmet wurde.

Nach der Schlacht bei Hanau wurde das Kapuziner-Kloſter als Lazareth benutzt, am 7. November 1813 Nachts 11 Uhr brach Feuer darin aus, das die ganze Nacht fortdauerte und alle Kloſtergebäude ſammt der Kirche in Aſche legte. Kirche und Kloſter wurden durch hieſige Wohlthäter bald wieder aufgebaut.

7) Die Sandkirche (zur weißen Lilie) wurde im Jahre 1273 von den Bürgern zu Ehren eines am Sandthore aufgefundenen Muttergottesbildes erbaut, 1517 abgebrochen und im darauffolgenden Jahre durch eine neue erſetzt; dieſe ſtand bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, worauf die jetzige Kirche erbaut und am 30. Oktober 1757 eingeweiht wurde.

8) Die Schloßkapelle zum hl. Johannes, gleichzeitig mit dem Schloſſe erbaut.

9) Die Kapelle im St. Katharinen-Hospitale.

10) Die Kapelle am ſtädtiſchen Krankenhauſe, welche eben (1848) gebaut wird. Sie iſt die Stiftung einer hieſigen Familie, die durch ihren Wohlthätigkeitsſinn wohl bekannt iſt, aber laut des Stiftungsbriefes nicht öffentlich genannt ſeyn will.

11) Die Kapelle im engliſchen Fräulein-Inſtitute.

12) Eine kleine Kapelle im Schönborner Hofe, die außer Gebrauche iſt, aber demnächſt wieder ihrer Beſtimmung übergeben werden dürfte.

13) Die Synagoge der iſraelitiſchen Cultusgemeinde.

Die St. Michaelskapelle auf dem Kirchhofe der Muttergotteskirche wurde bei der Erbauung der jetzigen Kirche, die St. Martinskapelle an dem jetzigen Stadtgerichtsgebäude im Jahre 1770, die St. Wendelinus-Kapelle jenſeits der Brücke im Jahre 1780 abgebrochen. Die St. Anna-Kapelle, die über dem Beinhauſe des St. Agatha-Kirchhofes erbaut iſt, wurde vor einigen Jahren zu den Knabenſchulen der St. Agatha-Pfarrei eingerichtet. — Eine St. Johanniskapelle, deren Standort nicht angegeben werden kann, muß ſich in der Nähe der Stiftskirche befunden haben, denn ſie gehörte zu der dortigen Pfarrei.

Digitized by Google

Bemerkenswerthe weltliche Gebäude ſind:

1) Das Schloß, die St. Johannisburg, wurde von dem Churfürſten Johann Schweickhardt in den Jahren 1605 bis 1614 erbaut. Es ſteht übrigens nicht auf der Stelle des alten, von dem Churfürſten Adalbert I. erbauten Schloſſes, denn dieſes befand ſich dort, wo jetzt die Kaſtanien-Baumgänge ſtehen. Das alte Schloß, welches nach dem Brande von 1552 wieder auferbaut worden war, wurde im Jahr 1767 abgebrochen.

Außer den 4 gleichzeitig erbauten Thürmen hat das Schloß einen fünften Thurm, der weit älter iſt, als das Schloß. Es ſoll der Ueberreſt einer Burg, der Ravensburg, ſeyn, was freilich nicht erweislich iſt.

Von dem Schloſſe aus, insbeſondere von ſeinen Thürmen, hat man nach allen Seiten die ſchönſte Ausſicht.

In dem Schloſſe befinden ſich eine Bücherſammlung, durch den Fürſten-Primas zum Eigenthume des Fürſtenthums Aſchaffenburg beſtimmt, mit höchſt ſeltenen Incunabeln (Büchern, welche vor dem Jahre 1500 gedruckt worden ſind) und Handſchriften, einer Kupferſtichſammlung und einer Gemäldeſammlung.

2) Die Militär-Kaſerne, zu welcher am 4. Juli 1805 der Grundſtein gelegt wurde.

3) Die ſtädtiſche Kranken- und Wohlthätigkeits-Anſtalt. Der Grundſtein derſelben ward am 27. May 1824 gelegt, im Auguſt 1825 war der Bau ſo weit vollendet, daß er von dem Verwalter einſtweilen bezogen werden konnte; die erſten Kranken kamen am 11. Auguſt 1826 in die Anſtalt. Der Bau koſtete 26,341 fl., der Bauplatz 1800 fl; die Koſten wurden theils durch Schenkungen (5343 fl.), Vermächtniſſe (8744 fl.) und einer Sammlung in der Stadt (2328 fl.), theils durch den dreijährigen Bezug des Lokal-Malz-Aufſchlages (6514 fl.) beſtritten und der Reſt aus dem Siechenamts- und St. Katharinen-Fonde zugeſchoſſen.

Das frühere ſtädtiſche Krankenhaus war das ſpäter veräußerte Wohnhaus Lit. C. Nr. 158.

4) Das ehemalige Deutſchordenshaus und das damit verbundene hübſche Theater. Das Letztere nebſt dem daran befindlichen Saale wurde im Jahre 1811 auf Aktien erbaut; der Staat leiſtete einen bedeutenden Beitrag zu den

Digitized by Google

Baukoſten. Das Theater wurde am 3. November 1811 mit dem Schauſpiele „Markgraf Georg Friedrich ꝛc.“ von Vogel eröffnet.

5) Das pompejaniſche Haus, welches, dem Hauſe des Caſtor und Pollux zu Pompeji treu nachgebildet, im Jahr 1842 auf einem der ſchönſten Punkte am Maine begonnen wurde und demnächſt ſeiner Vollendung entgegen ſieht. König Ludwig I., dem die Stadt überhaupt ſehr viel verdankt, hat ſich durch dieſen Bau ein bleibendes Denkmal daſelbſt geſtiftet.

Außerdem ſind noch aufzuzählen: der Schönborner Hof mit dem Sitze des königl. Appellationsgerichtes — der Dalberger Hof — der Baſſenheimer Hof — die Forſtſchule — die Gewerbsſchule — die Frohnfeſte des k. Kreis- und Stadtgerichts.

§. 13. Einwohner.

Die Stadt zählt *) ohne das k. Militär 1370 Familien und 7196 Seelen. Es ſind hievon 3421 Perſonen männlichen, und 3775 weiblichen Geſchlechts, ſo daß ſich das männliche Geſchlecht zu dem weiblichen faſt wie 12 zu 13 verhält.

Es werden durchſchnittlich in jedem Jahre 38 Ehen eingegangen und 168 Kinder geboren; dagegen ſterben jährlich 193 Perſonen, ſo daß die Zahl der Geſtorbenen die der Gebornen in der Regel um 25 überſteigt. Die größte Sterblichkeit iſt unter den Kindern, denn der dritte Theil der Geſtorbenen iſt unter 14 Jahren, der fünfte unter einem Jahre alt.

§. 14. Verbrauch an Nahrungsmitteln.

Es können hier nur einzelne aufgeführt werden, da für die anderen ſichere Anhaltspunkte fehlen. Es werden in der Stadt durchſchnittlich des Jahres geſchlachtet: 960 Ochſen, 147 Kühe und Stiere, 88 Rinder, 20 Räublinge, 3475 Kälber, 2777 Schweine, 353 Hämmel, 518 Schafe,

*) Nach der Volkszählung vom Jahre 1846.

Digitized by Google

50 Lämmer, 8 Ziegen; außerdem werden 290 Centner, Fleiſch durch die Landmetzger eingebracht. — Die Einfuhr von Waizen- und Spelzen-Mehl beläuft ſich auf 13,935, die des Roggenmehles auf 8,664 Centner; das Mißverhältniß rührt daher, daß zu dem gewöhnlichen Brode ein großer Theil des geringeren Weißmehles mitverbacken wird. Der örtliche Verbrauch des Bieres beträgt gegen 10,000 Eimer.

§. 15. Kirchliche Verhältniſſe.

Von den Einwohnern ſind 370 Proteſtanten und 238 Iſraeliten; die übrigen ſind Katholiken.

Es beſtehen 3 katholiſche Pfarreien, die zu den HH. Peter und Alexander, zu U. L. F. und zu St. Agatha.

Die Pfarrei zu den HH. Peter und Alexander, die älteſte Pfarrei, wurde erſt im Jahre 1821 aus der Stiftspfarrei in eine Stadtpfarrei umgewandelt. Sie beſchränkt ſich auf die Stadt, zählt 2320 Seelen und hat zwei Kapläne, von welchen der Eine beſonders für die Kranken- und Wohlthätigkeitsanſtalt beſtimmt iſt.

Die Pfarrei zu U. L. F. (die Muttergottes-Pfarrei) beſteht ſeit vielen Jahrhunderten; ſchon im Jahre 1183 kommt ein Pfarrer derſelben, Namens Heinrich, vor. Im Jahre 1273 wurde von dem Stiftspropſte, dem das Patronat über die Pfarrei zu U. L. F. zuſtand, dieſe Pfarrei ſammt allen ihren Einkünften mit dem Collegiatſtifte zu St. Peter u. Alexander vereinigt; Letzteres, welches damals durch die langwierigen Kriege ſehr herunter gekommen war, beſetzte nun die Pfarrei bis zu ſeiner Auflöſung mit einem ſtändigen Verweſer, der Stiftskanonikus war. Sie hatte früher eine große Ausdehnung, denn die umliegenden Orte Hösbach, Wenighösbach, Goldbach, Schweinheim, Gailbach und Leider gehörten als Filiale zu derſelben. Hösbach und Wenighösbach, ſodann Goldbach kamen in den 1780er Jahren hinweg, als zu Hösbach und Goldbach eigene Pfarreien errichtet wurden — und Schweinheim mit Gailbach im Dezember 1820 durch Errichtung einer Pfarrei in Schweinheim, ſo daß jetzt nur noch Leider zur Muttergottespfarrei gehört. Sie zählt im Stadtbezirk beiläufig 2220 Seelen und hat einen Kaplan.

Digitized by Google

3) Die Pfarrei zu St. Agatha, gleichfalls eine alte Pfarrei, von welcher auch ſchon im Jahr 1183 ein Pfarrer, Namens Nantherus, vorkommt. Wie die Pfarrei zu U. L. F., ſo wurde einige Jahre ſpäter (1279) auch die St. Agatha-Pfarrei mit dem Stifte vereinigt und bis in die jüngſten Zeiten ein Canonikus als ſtändiger Verweſer ernannt. Es gehören zu dieſer Pfarrei die Orte Damm und Glattbach (früher und bis zur Errichtung der Pfarrei Goldbach auch noch Unterafferbach) als Filiale. Sie hat zwei Hilfsprieſter und im Stadtbezirke beiläufig 2660 Seelen.

Die obigen drei Pfarreien gehörten zu dem Montader Kapitel, welches im Jahre 1825 wegen ſeiner Größe in die Dekanate Aſchaffenburg und Alzenau getheilt wurde.

Nebſt den Pfarreien beſtehen folgende jedoch nicht bedeutende Benefizien:

1) Das Förgiſche Benefizium, welchem die Abhaltung der Halbzwölfuhr-Meſſe in der Schloßkirche obliegt.

2) Das Benefizium zur weißen Lilie, welches in Verbindung mit einigen andern Stiftungen die Verpflichtung hat, täglich die Siebenuhr-Meſſe in der Sandkirche zu leſen und an allen Samſtagen und Muttergottes-Tagen eine Abendandacht abzuhalten.

3) Das Liebiſche Benefizium zur weißen Lilie, geſtiftet von Regina Dorothea, Wittib des Amtskellers Arnold Franz Lieb im Bachgau durch ein Teſtament vom 25. Auguſt 1733; die Stiftungsurkunde iſt jedoch erſt vom 5. April 1742. Dieſes Benefizium hat die Verbindlichkeit, 80 Meſſen an verſchiedenen Tagen (außer den Siebenuhr-Meſſen) in der Sandkirche zu leſen.

4) Das Altarsbenefizium in der Schloßkirche für die Neunuhr-Meſſe.

5) Das Benefizium zum h. Martin und

6) Das Benefizium zum h. Johannes dem Evangeliſten, beſtehen aus Stiftungen für eine Anzahl Meſſen in der Stiftskirche und rühren beide unbezweifelt von den abgebrochenen Kapellen zum h. Martin und zum h. Johannes her, von welchen oben §. 12 die Rede war.

7) Das Benefizium für die Eilfuhr-Meſſe an allen Sonn- und Feiertagen in der Muttergotteskirche. Die Erträgniſſe ſind zu gering, um die ſtiftungsmäßige Obliegen-

Digitized by Google

heit hiefür erfüllen zu laſſen, weshalb dieſelben vor der Hand lediglich zur Vergrößerung des Kapitalſtockes verwendet werden.

8) Die Stiftung für einen Geiſtlichen in der Kranken- und Wohlthätigkeitsanſtalt, beſteht erſt ſeit einigen Jahren und hat vorläufig nur 220 fl. Kapital.

Die Proteſtanten dahier und in der nächſten Umgegend wurden unter dem 9. Mai 1830 einſtweilen der Pfarrei Billingshauſen als Filialgemeinde zugetheilt und erhielten einen ſtändigen Vicar. Am 7. April 1839 wurde die proteſtantiſche Kirchengemeinde zu einer ſelbſtſtändigen Pfarrei erhoben, die dem Dekanate Würzburg untergeordnet iſt. Zu dieſer Pfarrei gehören die Proteſtanten in Damm, Leider und Unterbeſſenbach.

Die iſraelitiſche Cultusgemeinde bildet mit den Iſraeliten in den Landgerichten Alzenau, Aſchaffenburg, Klingenberg, Lohr, Obernburg, Orb und Rothenbuch, ſodann in den bisherigen Herrſchaftsgerichten Amorbach, Eſchau, Kleinheubach, Kreuzwertheim und Miltenberg einen Rabbinatsbezirk. Der Diſtricts-Rabbiner hat ſeinen Sitz zu Aſchaffenburg.

Geiſtliche Orden ſind: 1) Die Kapuziner, deren ſchon oben gedacht wurde. 2) Die engliſchen Fräulein, von welchen zwei mit einer Laienſchweſter im Jahre 1748 von Bamberg hierher kamen, ein Haus am Windfange neben dem weißen Roße (nun Lit. A. Nro. 41) kauften und dort Unterricht ertheilten; das Inſtitut erhielt am 1. Auguſt 1748 die landesherrliche Beſtätigung. 3) Die barmherzigen Schweſtern, welche am 19. November 1837 die Haushaltung und Pflege in der Kranken- und Wohlthätigkeits-Anſtalt übernahmen.

Unter den geiſtlichen Bündniſſen wird hier nur die Marianiſche Sodalität zu nennen ſeyn, die bereits ſeit dem Jahre 1622 zu Aſchaffenburg beſteht und über 300 Mitglieder zählt.

Die chriſtlichen Begräbnißplätze befanden ſich früher, wie anderwärts, auch zu Aſchaffenburg in den Kirchen und um dieſelben, namentlich um die Muttergottes- und St. Agatha-Kirche. Der neue Friedhof zwiſchen dem Wermbachs- und Fiſcher-Thore wurde am 1. Auguſt 1809 eröffnet, im

Digitized by Google

Jahre 1832 aber bedeutend erweitert. — Der iſraelitiſche Friedhof befindet ſich auf dem ſogenannten Judenberge in der Gemarkung von Obernau.

§. 16. Unterrichts-Anſtalten und Stiftungen.

1) Die Forſtſchule, errichtet am 28. Januar 1844 und eröffnet am 10. April deſſelben Jahres. Ihre zwei Curſe zählten bisher im Durchſchnitte 80 Kandidaten, deren Beſuch wird aber mit jedem Jahre ſtärker.

2) Das Lyceum (philoſophiſche Section) mit zwei Curſen, errichtet 1814. Dasſelbe hat nach fünfjährigem Durchſchnitte jährlich 27 Candidaten.

3) Das Gymnaſium, deſſen Entſtehung in eine ferne Zeit fällt. Seine 4 Claſſen zählen durchſchnittlich jedes Jahr 93 Schüler.

4) Die lateiniſche Schule, in deren 4 Claſſen im Durchſchnitte 150 Schüler Unterricht erhalten.

5) Das Knaben=Seminar, errichtet im Jahre 1839, hat den Zweck, eine Anzahl von Knaben und Jünglingen, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmen wollen aufzu= nehmen und ihnen die entſprechende Erziehung zu geben; ſie beſuchen hiebei die lateiniſche Schule, das Gymnaſium oder das Lyceum. Es beſtehen ganze und halbe Freiplätze, es können aber auch Zöglinge gegen eine angemeſſene Ver= gütung aufgenommen werden, die ſich einem andern Stande, als dem geiſtlichen, widmen wollen. Die Zahl der Zög= linge beläuft ſich durchſchnittlich auf 45.

5) Die Landwirthſchafts= und Gewerbs=Schule erſter Klaſſe, errichtet durch Miniſterial=Entſchließung vom 24. November 1833 und eröffnet am 27. December 1833, zählt in ihren drei Curſen durchſchnittlich 80 Schüler.

6) Die Sonn= und Feiertags=Zeichnenſchule für Hand= werker, die im Jahre 1804 gegründet und durch landes= herrliches Reſkript vom 29. Dezember 1806 erweitert wurde. Sie ertheilt durchſchnittlich 146 Lehrlingen und Geſellen unentgeldlichen Unterricht im Freihand= und Linear=Zeichnen.

7) Die deutſchen Schulen beſtehen aus 2 Werktags= ſchulen für Knaben und 2 Werktagsſchulen für Mädchen in jeder katholiſchen Pfarrei, ſonach zuſammen aus 12

Digitized by Google

Werktagsſchulen, wozu noch 6 Sonntagsſchulen, geſondert für Knaben und Mädchen, und die proteſtantiſche Werk- und Sonntags-Schule kommen. Die Zahl der Werktags-Schüler beträgt nach fünfjährigem Durchſchnitte 695, nämlich 334 Knaben und 361 Mädchen, die der Sonntagsſchüler 437, und zwar 184 Knaben und 253 Mädchen.

Mit den deutſchen Schulen iſt eine naturgeſchichtliche Sammlung verbunden, die nicht wegen ihrer Ausdehnung, wohl aber deßhalb Erwähnung verdient, weil ſie lediglich aus Geſchenken herrührt. In Bezug auf die geognoſtiſchen Verhältniſſe der Umgegend iſt indeſſen durch die Bemühungen des Lieutenants Carl Zahn viel Sehenswerthes darin zu finden.

8) Das engliſche Fräulein-Inſtitut, welches ein ſehr beſuchtes Penſionat unterhält und nebſtdem die Lehrerinnen an alle katholiſchen Werk- und Sonntags-Mädchen-Schulen ſtellt.

9) Die Arbeitsſchule für Mädchen, welche aus der Werktagsſchule entlaſſen ſind, in zwei Claſſen. Die erſte Claſſe iſt zu dem Unterrichte in den im bürgerlichen Leben nothwendigen und nützlichen Gegenſtänden beſtimmt, die zweite zur Erlangung höherer Kunſtfertigkeiten, insbeſondere im Zeichnen. Die Lehrerinnen ſtellt das engliſche Fräulein-Inſtitut. Die untere Claſſe war im Schuljahre 18$\frac{37}{38}$ von 72 Schülerinnen beſucht, der oberen Klaſſe wäre ein ſtärkerer Beſuch zu wünſchen: ſie zählte nur 13 Schülerinnen.

Die Arbeitsſchule rührt aus dem Jahre 1806 her, war damals lediglich Zeichnen- und Stick-Schule und erhielt ihre jetzige Einrichtung im Jahre 1837.

10) Einer der deutſchen Schullehrer ertheilt Taubſtummen-Unterricht.

11) Die Iſraeliten haben eine eigene Religionsſchule, welche auch von den iſraelitiſchen Kindern zu Damm beſucht wird.

12) Die Bürgermuſikſchule, in welcher unentgeldlicher Unterricht im Geſange und auf allen Orcheſter-Inſtrumenten in drei Curſen und von drei Lehrern ertheilt wird. Der Geſang-Unterricht findet nur eine geringe Theilnahme, er wurde im letzten Schuljahr nur von 10 Schülerinnen benützt; auf den Streich- und Blas-Inſtrumenten werden 38

Digitized by Google

Schüler unterrichtet. — Die Bürgermuſikſchule wurde im Jahre 1810 geſtiftet, im Jahre 1841 aber neu geordnet.

13) Unterrichtsſtiftungen ſind:

a) Der allgemeine Schul= und Studien=Fond, gegründet aus dem ſehr bedeutenden Vermögen des aufgehobenen Collegiatſtiftes zu St. Peter und Alexander. Aus demſelben werden die Ausgaben für das Lyzeum und das Knaben=Seminar und der größte Theil jener für die Landwirthſchafts= und Gewerbs=Schule beſtritten; außerdem erhalten Zuſchüſſe das engliſche Fräulein=Inſtitut, die deutſchen Schulen in der Stadt und auf dem Lande u. ſ. w.

b) Der Gymnaſiumsfond, gebildet aus dem Vermögen des vormaligen Jeſuitencollegs.

c) Der Seminariums=Fond, errichtet am 20. Januar 1807 aus dem aufgehobenen Benediktiner=Nonnen=Kloſter Schmerlenbach zur Gründung eines Clerikal=Seminars zu Aſchaffenburg. Dieſes Seminar iſt nun mit dem zu Würzburg vereinigt, die Fonds=Verwaltung beſteht aber noch zu Aſchaffenburg.

d) der Friderizianiſche Fond, gegründet am 25. October 1802 aus dem größten Theile des Nachlaſſes des Churfürſten Friedrich Carl Joſeph von Erthal. Die Einkünfte dieſes Fonds ſind dazu beſtimmt, daß Künſte und Wiſſenſchaften durch Unterſtützung von Künſtlern und Gelehrten und Jünglingen, die ſich den Künſten oder Wiſſenſchaften widmen, befördert werden.

e) Der proteſtantiſche Schulfond mit einem Kapitale von 4356 fl., deſſen Zinſen in die proteſtantiſche Schulkaſſe fließen. Der am 25. December 1834 geſtorbenen Hofzimmermeiſter Andreas Kleber iſt hauptſächlich der Gründer dieſes Fonds, da er ſein Vermögen zur Hälfte dem Schulfonde, zur Hälfte dem proteſtantiſchen Pfarreifonde vermachte.

§. 17. Anſtalten und Stiftungen für Wohlthätigkeit.

1) Die ſtädtiſche Kranken= und Wohlthätigkeits=Anſtalt. Die Einkünfte dieſer Anſtalt beſtehen aus den reinen Erträgniſſen des St. Katharinen= und Eliſabethen=Hoſpital=Fonds, des Waiſenfonds und des Hausfonds, ſodann aus den Vergütungen, welche von der Dienſtboten= und Ge=

Digitized by Google

ſellen-Kaſſe für erkrankte Dienſtboten und Geſellen, oder von auswärtigen Gemeinden für zugereiſte Kranke oder von den verpflegten Perſonen ſelbſt geleiſtet werden, endlich aus den Zuſchüſſen der Armenkaſſe, wogegen die kranken Armen aus der Stadt ohne beſonderen Koſten-Erſatz verpflegt werden; letztere Zuſchüſſe betragen noch 1800 bis 2300 fl.

Der jährliche Bedarf der Kranken- und Wohlthätigkeits-Anſtalt beläuft ſich auf ſieben Tauſend und einige Hundert Gulden. Davon wurden aber z. B. im Jahre 18$\frac{46}{47}$ verpflegt:

154 kranke Dienſtboten mit 1695 Verpflegstagen;
70 kranke Geſellen mit 1000 Verpflegstagen,
69 zugereiſte Kranke ꝛc. mit 1031 Verpflegstagen,
41 arme Kranke aus der Stadt mit 2367 Verpflegstagen,

dann 21 Pfründner, 37 Waiſenkinder und 4 Perſonen, welche zur Beſchäftigung dort lebenslänglich untergebracht ſind.

2) Das alte Spital. Das Gebäude iſt Eigenthum des St. Katharinen-Fonds, gibt 12 Stadtarmen freie Wohnung und im Winter einen geheizten Saal. Dieſe freie Wohnungen ꝛc. ſind ein Zweck der mit dem St. Katharinen-Fond vereinigten St. Eliſabethen-Stiftung; die hiezu nicht nöthigen Räumlichkeiten können von Seite der Stadt anderwärts benützt werden, weil dieſelbe die ruinirten Gebäulichkeiten herſtellen ließ und noch unterhält.

In dem alten Spitale befindet ſich die im Jahre 1836 auf Rechnung der Armenkaſſe errichtete Beſchäftigungs-Anſtalt, die über 50 Perſonen Arbeit und Verdienſt und den Meiſten auch die Wohnung und Verpflegung gewährt.

3) Der St. Katharinen- und Eliſabethen-Hoſpital-Fond. Das Vermögen beſteht in dem obenerwähnten alten Spitale, in dem Obereigenthum an einer Scheuer und an einem Erbbeſtandsgute, dem Schweizerhofe bei Dornau, in mehreren Grundſtücken, welche in Zeitpacht gegeben werden, und in 19,973 fl. 48¼ kr. Kapitalien, wovon aber 1750 fl. der damit verbundenen Senftiſchen Stiftung und 5819 fl. 50 kr. dem St. Eliſabethen-Fonde gehören. Der Letztere rührt unbezweifelt von einem ehemaligen St. Eliſabethen-Spitale her, denn nach einer älteren Aufzeich-

Digitized by Google

nung befanden ſich ehemals zwei Spitäler in der Stadt, das St. Katharinen- und das St. Eliſabethen-Hoſpital; Letzteres ſcheint zunächſt der Brücke, an der Stelle des jetzigen ſtenger'ſchen Hauſes, geſtanden zu ſeyn und ſoll durch ein Hochwaſſer ſeinen Untergang gefunden haben, wonach die beiden zuſammengeſchmolzenen Stiftungen vereinigt worden ſeyn mögen.

Die eben erwähnten Stiftungen rühren größtentheils ſchon aus den früheſten Zeiten her.

4) Der Waiſenfond, wurde erſt ſeit der Erbauung der Kranken- und Wohlthätigkeits-Anſtalt aus Schenkungen und Vermächtniſſen allmählig gegründet. Das Vermögen deſſelben beſteht dermalen in 10,589 fl. Kapitalien.

5) Der Hausfond der Kranken- und Wohlthätigkeits-Anſtalt, gegründet, wie der Vorige. Das Vermögen beſteht dermalen in 13,532 fl. 13 kr. Kapitalien, in drei verpachteten Grundſtücken und in den Grundgefällen von dem Heßlers Hofe zu Wenigumſtadt.

Die Einkünfte der unter 3, 4 und 5 aufgeführten Stiftungen fließen, wie oben bemerkt, in die Kaſſe der Kranken- und Wohlthätigkeits-Anſtalt.

6) Das Inſtitut für erkrankte Dienſtboten, wurde im Jahre 1827 gegründet. Jeder Dienſtbote, deren 6- bis 700 dahier ſind, oder für ihn die Dienſtherrſchaft, zahlt vierteljährig 24 kr. in die Kaſſe, wogegen ihm in Erkrankungsfällen die freie Verpflegung und Heilung in der ſtädtiſchen Kranken-Anſtalt zu Theil wird. Aus den Erübrigungen hat ſich jetzt ſchon ein Kapital von 2695 fl. gebildet, welches verzinslich ausgeliehen iſt und die Hoffnung gibt, daß dereinſt die Beiträge gemindert oder ganz aufgehoben werden können.

7) Das Inſtitut für erkrankte Geſellen, gegründet im Jahre 1824. Die Geſellen (430—440) zahlen monatlich 8 kr., wogegen ihnen, gleich den Dienſtboten, in Erkrankungsfällen die unentgeldliche Aufnahme in die ſtädtiſche Kranken-Anſtalt zuſteht. In der neueren Zeit konnten 1010 fl. verzinslich als der Anfang eines Fondes ausgeliehen werden.

8) Der Siechenamtsfond, deſſen Stiftung unbekannt, der aber wahrſcheinlich der älteſte Armenfond der Stadt

Digitized by Google

iſt. Das Vermögen beſteht in 6870 fl. Kapitalien, in dem Obereigenthume an dem Neuhofe und den hieraus hervorgehenden Gefällen, ſodann in dem großen und kleinen Zehnt von einem um den Neuhof liegenden Bezirke.

9) Der Dr. Stadelmanniſche Armenfond, letztwillig geſtiftet von dem Pfarrer zu U. L. F., Chriſtian Stadelmann, welcher, wie oben bemerkt, im Jahre 1782 ſtarb. Der Fond beſteht aus 9703 fl. an Kapitalien.

10) Der Cornelia Stadelmanniſche Armenfond letztwillig geſtiftet von der am 13. September 1785 verſtorbenen Schweſter des Pfarrers Stadelmann, beſteht aus 9706 fl. an Kapitalien.

11) Der Merkeliſche Armenfond, geſtiftet in den 1770er Jahren von dem Canonikus Merkel mit einem Vermögen von 9077 fl. in Kapitalien.

12) Der Agnes Merloiſche Armenfond. Die ledige Agnes Merlo, geſtorben am 11. Dezember 1826, vermachte in ihrem Teſtamente vom 8. März 1825 ihr geſammtes Vermögen nach Abzug einiger Legate dem Armenfonde. Es ergaben ſich hiedurch 20,331 fl. Kapitalien, aus welchen zum Andenken an die wohlthätige Stifterin ein eigener Fond gebildet wurde.

13) Der Spezial=Almoſen=Fond hat ſich erſt in neuerer Zeit aus Vermächtniſſen, Schenkungen u. dgl. gebildet. Er beſteht aus 31,661 fl. 15 kr. Kapitalien und einigen geringen Grundgefällen.

14) Der Mergenbaumiſche Armenfond, gegründet durch ein Legat des Freiherrn Carl von Mergenbaum (geſtorben 8. September 1845) in ſeinem Teſtamente vom 30. Auguſt 1845. Er beſteht aus 6000 fl. in Kapitalien.

Die reinen Einkünfte der unter 8 bis 14 erwähnten Stiftungen fließen in die Armenkaſſe mit Ausnahme der Zinſen von einem Kapitale zu 4350 fl., welches unter den Kapitalien des Spezial=Almoſen=Fondes begriffen iſt. Dieſe Zinſen werden nach dem Willen der Stifterin, der verwittibten Frau Oberlieutenant Lingier, den katholiſchen Pfarrern zur ſtillen Vertheilung übergeben.

15) Der Kerziſche Armenfond, geſtiftet durch den freiherrlich von Dalbergiſchen Secretär Jakob Kerz (geſtorben am 10. Mai 1838) in ſeinem Teſtamente vom 15.

Digitized by Google

Januar 1831, worin er die Stadtarmen als Univerſal-Erben einſetzte und ausſprach, daß die Zinſen für kranke und tugendhafte Arme zu verwenden ſeyen. Der Fond beſteht in 32,285 fl. in Kapitalien.

16) Der Mergenbaumiſche proteſtantiſche Armenfond, geſtiftet von dem oben unter Ziffer 14 erwähnten Freiherrn von Mergenbaum in ſeinem Teſtamente vom 30. Auguſt 1845 mit 1500 fl. deren Zinſen von der proteſtantiſchen Kirchenverwaltung an proteſtantiſche Arme zu vertheilen ſind.

17) Der Stipendien-Fond für einen Studirenden, geſtiftet am 6. Sept. 1839 durch einen Wohlthäter, welcher ſich nicht nennen wollte. Das Stiftungskapital beſteht in 1200 fl., wovon die Zinſen als Stipendium einem katholiſchen Knaben von ehelichen, armen, unbeſcholtenen Eltern, der dahier ſtudirt und immer im erſten Drittheile ſeyn muß, auf ſeine Studienzeit überlaſſen werden.

18) Die Stiftung zur Erlernung eines Handwerkes für einen doppelt oder einfach verwaiſten Knaben, gegründet von demſelben Wohlthäter am 25. Okt. 1841 mit einem Kapitale von 1200 fl. Der Stipendiat muß der Sohn armer, ehelicher, katholiſcher Eltern ſeyn und erhält die Zinſen auf 3 Jahre zur Beſtreitung des Lehrgeldes, zur Anſchaffung der Kleider und zum Reiſegelde.

19) Die Stiftung zur Belohnung des Fleißes und der Sittlichkeit für Mädchen, gegründet von demſelben Wohlthäter am 30. Oktober 1845 mit einem Kapitale von 1000 fl., deſſen Zinſen immer nach 4 Jahren (im Jahre 1850 zum erſten Male) einem dürftigen Mädchen aus der Stadt, von ehelichen katholiſchen Eltern erzeugt, das die Schulen, insbeſondere die Arbeitsſchule, fleißig beſucht hat und wenigſtens 24 Jahre alt iſt, überlaſſen werden.

20) Der Fond der Kleinkinder-Bewahranſtalt, der ſich ſeit dem Entſtehen dieſer Anſtalt aus Schenkungen im Betrage zu 1565 fl. und aus Erübrigungen im Betrage zu 2500 fl. gebildet hat, ſonach nun aus 4065 fl. beſteht.

Die Kleinkinder-Bewahranſtalt wurde von dem Frauen-Vereine gegründet und deren Satzungen am 23. Januar 1837 von der k. Regierung genehmigt. Die Anſtalt nimmt arme Kinder unentgeldlich in Aufſicht und Verpflegung, an-

Digitized by Google

dere aber, ſofern Raum vorhanden iſt, nach den Kräften der Eltern gegen theilweiſe oder volle Vergütung zu 4 kr. für den Tag. Die Anzahl der Kinder wechſelt von 50 bis auf 80.

Der Frauen-Verein ſelbſt wurde zur Feier der 25jährigen Vermählung des Königs Ludwig I. von Bayern (12. Oktober 1835) zur Unterſtützung nothleidender verehelichter Wöchnerinen geſtiftet und zählt dermalen über 200 Mitglieder.

21) Das Hofmanniſche Stipendium, geſtiftet von dem am 1. Juli 1769 verlebten Stiftsdechante v. Hofmann mit 44 fl. 13 kr. Zinſen, welche das Stiftsrentamt aus dem Stifts-Präſenz-Fonde jährlich für arme Bürgerskinder zur Erlernung eines Handwerks zu zahlen hat.

22) Das ſtiftiſche Armenbrod, eine Stiftung, die aus früheren Jahrhunderten herrührt. Es wurden ſonſt aus dem Stifts-Präſenz- und Präbend-Fonde 24 Malter Korn verbacken und wöchentlich unter 12 Arme vertheilt; dermalen erhalten die Armen das Geld hiefür nach der Brodtaxe.

23) Die Garde-Wittwen-Kaſſe, geſtiftet am 20. Juli 1787 von dem Churfürſten Friedrich Karl Joſeph für die Wittwen der Leibgardiſten aus den Beiträgen der Letztern und einem jährlichen Zuſchuſſe von 500 fl. aus der Staats-Kaſſe. Das Vermögen beſteht in 15,196 fl. Kapitalien.

24) Der Erthaliſche Fond, gegründet von dem am 4. Dezember 1805 verlebten Oberſthofmeiſter und Staatsminiſter Lothar Franz Freiherrn von Erthal in ſeinen Teſtamenten vom 1. Mai 1803 und 9. November 1804, worin er die Armen der Stadt und der Gemeinde Damm, ſodann die dürftigen Wittwen und Waiſen der churfürſtlichen Diener des Fürſtenthums Aſchaffenburg zu Univerſal-Erben ſeines nach Abzug beträchtlicher Legate noch immer ſehr bedeutenden Vermögens einſetzte. Durch eine landesherrliche Entſchließung vom 10. März 1806 wurde feſtgeſetzt, daß noch zur Zeit $\frac{1}{3}$tel der Erträgniſſe den Hinterlaſſenen der churfürſtlichen Diener, $\frac{2}{3}$tel aber den Armen zu Aſchaffenburg und Damm zufließen ſollten — und durch einen Vergleich zwiſchen den beiden genannten Gemeinden vom 10. May 1831 wurden obige $\frac{2}{3}$tel den Armen zu Aſchaffenburg mit $\frac{6}{7}$tel, Jenen zu Damm mit $\frac{1}{7}$tel überwieſen.

Digitized by Google

25) Die Landnothdurftskaſſe, geſtiftet im Jahre 1780, neu gebildet am 1. Auguſt 1810, hat zum Zwecke die Erhaltung ſolcher Staatsangehörigen und Gemeinden des Fürſtenthums Aſchaffenburg, welche durch unverſchuldetes Unglück in ihrem Vermögen zurückgegangen und denen durch Kapitalvorſchüſſe zu mäßigen Zinſen gegen zu leiſtende Sicherheit wieder aufgeholfen werden kann, wobei auch die Rückzahlung in mehreren Friſten geſtattet wird. — Die Einkünfte der Landnothdurftskaſſe beſtehen aus verſchiedenen Abgaben von allen Conſenſen und Conceſſionen u. ſ. w., nun auch aus den Zinſen und den zurückgezahlten Vorſchüſſen.

26) Das Civil-Wittwen- und Waiſen-Inſtitut, errichtet durch Landes-Directions-Verfügung vom 25. Juni 1805 und gegründet durch die Zinſen von einem Kapitals-Antheile, welcher von dem ehemaligen churmainziſchen Civil-Inſtitute auf das Fürſtenthum Aſchaffenburg traf, durch einen jährlichen bedeutenden Zuſchuß aus der Staatskaſſe, durch einen Beitrag aus dem Hoſpitale zu Stadtprozelten, durch die Leiſtungen der Mitglieder und durch beſonders überwieſene Gefälle.

27) Der Kaplaneifond, geſtiftet durch den Fürſten-Primas am 8. Februar 1810 zur Erhöhung des Gehaltes der Kapläne von 40 auf 100 fl. Die Mittel hiezu geben die Zinſen der Stiftungskapitalien und die Intercalargefälle von den erledigten Pfarreien, welche dieſem Fonde zugewieſen ſind.

28) Der Pfarrfond, geſtiftet von dem Fürſten-Primas am 27. März 1810 aus dem angefallenen Vermögen des aufgehobenen deutſchen Ordens zur Errichtung neuer Pfarreien und beſſere Beſoldung bereits vorhandener Pfarrer.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die unter 23 mit 28 aufgeführten Stiftungen auf die Stadt Aſchaffenburg nicht beſchränkt ſind.

§. 18. Städtiſche Behörden.

In Folge des Gemeinde-Edicts vom 17. Mai 1818 wurde Aſchaffenburg nach ſeiner Bevölkerung eine Stadt **II.** Claſſe, und erhielt einen Magiſtrat, dem die Verwal-

Digitized by Google

tung und, unter der Aufſicht eines Stadtkommiſſärs, die Polizei im Stadtbezirke überwieſen iſt.

Der Magiſtrat beſteht dermalen aus einem rechtskundigen Bürgermeiſter und einem rechtskundigen, dann 8 bürgerlichen Magiſtratsräthen, welchen ein Stadtſchreiber, ein Stadtkämmerer und das nöthige Kanzlei- und Polizei-Perſonale untergeordnet ſind.

Dem Magiſtrate liegt unter andern die Verwaltung ſämmtlicher ſtädtiſcher Kaſſen, Anſtalten und Stiftungen ob, die nicht andern Behörden überwieſen ſind. Hieher gehörige Anſtalten und Stiftungen ſind oben §. 16 unter Ziffer 13, e, dann §. 17 unter Ziffer 1, 3 mit 13, 17 mit 20 und 22 bereits aufgeführt, auch von der Brückenkaſſe war ſchon im §. 10 die Sprache: es ſind daher hier nur noch zu bemerken:

1) Die ſtädtiſche Renteykaſſe. Die Einkünfte derſelben beſtehen hauptſächlich in den Erträgniſſen aus den Waldungen, aus Pachtgeldern, Bodenzinſen, Aufnahmsgeldern von Bürgern und Inſaſſen *), Beiträgen des Staates zu der Polizeiverwaltung, Taxen und Strafen, Marktgeldern, Waggeldern, Pflaſtergeld u. ſ. w. und betragen etwas über 26,000 fl. Da aber dieſe Einkünfte den Bedarf nicht decken, ſo müſſen noch beiläufig 4500 fl. durch Gemeinde-Umlagen erhoben werden. Dieſe Gemeinde-Umlagen ſind eigentlich ein Beitrag zu der ſtädtiſchen Schuldentilgung, denn wenn der Mehl- und Fleiſch-Accis in die Renteikaſſe und nicht in die Schuldentilgungskaſſe flöße, ſo würden Umlagen für die Renteikaſſe nicht nothwendig ſeyn.

Der Grundbeſitz der Stadtgemeinde beſteht übrigens in 4 Tgw. 870 Dec. an Gärten, 1 Tgw. 197 Dec. an einem Pflanzengarten, 229 Tagw. 694 Dec. an Ackerfeld, 82 Tgw. 334 Dec. an Wieſen, 29 Tgw. 888 Dec. an Grasrainen und Oedungen und 156 Tgw. an Wal-

*) Es dürfte hier am Platze ſeyn, einen ziemlich verbreiteten Irrthum zu berichtigen. Die Aufnahmsgebühren der Bürger und Inſaſſen ſind nicht, wie man häufig glaubt, zu Verſchönerungen beſtimmt, ſondern werden gleich den andern Einkünften der Stadtkaſſe zu nothwendigen Zwecken verwendet.

Digitized by Google

dungen in der Gemarkung; außerdem beſitzt ſie die ſtädtiſche Strieth in der Gemarkung von Damm, welche 527 Tgw. 542 Dec. an Wald, Wieſen und Feld, und die Hohewarth in der Gemarkung von Völkersbrun, welche 767 Tgw. 957 Dec. an Wald und Wieſen mißt.

2) Die ſtädtiſche Schuldentilgungskaſſe. Dieſe Kaſſe hat aus dem Mehl- und Fleiſch-Accis, ſodann aus dem Lokal-Malz-Aufſchlage eine Einnahme von beiläufig 20,000 fl. Hievon werden die Zinſen gezahlt und allmählich die Schulden getilgt. Die ſtädtiſche Schuld betrug im Jahre $18\frac{36}{37}$ 255,809 fl. $54\frac{1}{2}$ kr., im Jahre $18\frac{46}{47}$ nur noch 156,551 fl. $15\frac{3}{4}$ kr., es ſind ſonach in zehn Jahren 100,000 fl. abgezahlt worden.

3) Die Steuerkaſſe. Es werden hier nebſt den Erhebungsgebühren nur die Staatsabgaben verrechnet. Letztere betragen dermalen etwas über 8000 fl.

4) Die Beleuchtungskaſſe. Ihre Einnahmen beſtehen in den Abgaben von dem dahier verbrauchten Holze zu 20 kr. von dem Klafter Scheit u. ſ. w. und werden, da die Holzerſparniß mit jedem Jahre größer wird, immer kleiner. Im Jahre $18\frac{46}{47}$ betrugen ſie etwas über 1300 fl., welche Summe zur Unterhaltung von 90 Lampen mit 212 Flammen nicht hinreichen konnte, weßhalb 564 fl. aus der Stadtkaſſe zugeſchoſſen werden mußten.

5) Die Holzhofskaſſe. Im Jahre 1837 wurde wegen der damals ſehr hoch geſtiegenen Holzpreiſe ein ſtädtiſcher Holzhof errichtet, in welchen das verkäufliche Brennholz aus den ſtädtiſchen Waldungen und jährlich beiläufig 900 Klafter aus den Staatswaldungen um die Forſttaxe abgegeben werden. Früher wurde hiedurch ein weit wohlfeileres Brennholz erzielt; da aber gegenwärtig die Preiſe des Brennholzes im Allgemeinen geſunken ſind, ſo kann nur durch eine geringere Forſttaxe der ſtädtiſche Holzhof ſeine frühere wohlthätige Wirkſamkeit wieder erlangen.

6) Die Sparkaſſe. Sie wurde im Jahre 1836 gegründet und hatte am Schluſſe des Jahres $18\frac{46}{47}$ 250 Einleger, nämlich 132 Dienſtboten mit 18,349 fl. 6 kr., 29 Geſellen, Fabrikarbeiter u. dgl. mit 3,536 fl. 33 kr., 31 Kinder mit 1429 fl. $44\frac{1}{4}$ kr., 58 andere Perſonen mit 7241 fl. 38 kr., zuſammen mit 30,557 fl. $1\frac{1}{4}$ kr.

Digitized by Google

7) Die Leihanſtalt. Dieſelbe wurde erſt im Jahre 1843 als ſtädtiſche Anſtalt von dem Staate übernommen, kann aber kaum beſtehen, da das ganze Verlagskapital großen Theils mit 5 Prozent verzinſt werden muß und dasſelbe nur beiläufig 12,000 fl. beträgt, demnach die Zinſen der Darlehen zu 10 Prozent die Zinſen des aufgenommenen Kapitales und der Verwaltungskoſten nur nothdürftig decken.

Dem Magiſtrate ſind als Beihülfe 18 Diſtriktsvorſteher untergeordnet, die von demſelben aus den Häuſerbeſitzern gewählt werden.

In allen wichtigeren Verwaltungs-Gegenſtänden muß der Magiſtrat die Erklärung der 24 Gemeinde-Bevollmächtigten einholen. Letzteren ſteht die Wahl der Bürgermeiſter und der Magiſtratsräthe ausſchlüßig, die Ernennung des Stadtſchreibers und Stadtkämmerers gemeinſchaftlich mit dem Magiſtrate zu.

Die Armenpflege iſt die Aufgabe des Armenpflegſchaftsrathes. Derſelbe beſteht aus dem Bürgermeiſter, den ſämmtlichen Pfarrern, dem Stadtgerichtsarzte, 4 Magiſtratsräthen und 6 weiteren Mitgliedern, die von dem Gemeindebevollmächtigten gewählt werden. Dem Armenpflegſchaftsrath liegt ſtiftungsmäßig die Verwaltung des mergenbaumiſchen und kerziſchen Armenfondes ob, von welchen bereits oben die Rede war — und die Verwaltung der Armenkaſſe, welche obwohl höchſt beſchwerlich, dennoch unentgeldlich geſchieht. Die Einkünfte der Armenkaſſe beſtehen in den Erträgniſſen der verſchiedenen Armenfonds, in einem Zuſchuße vom Staate zu 572 fl. und 60 alten Stecken Buchenſcheitholz, in den der Armenkaſſe geſetzlich zugewieſenen Bezügen und in dem Ergebniſſe der wöchentlichen Sammlungen, welche letztere aber immer mehr abnehmen. Die geſammte Einnahme beträgt faſt 11,000 fl, eine nicht unbedeutende Summe: aber mit den Mitteln wachſen auch die Bedürfniſſe.

Die Leitung des Schulweſens iſt der Lokal-Schul-Kommiſſion, beſtehend aus ſämmtlichen Pfarrern und vier Magiſtratsräthen unter der Vorſtandſchaft des Bürgermeiſters übertragen. Sie hat die Verwaltung der katholiſchen und der proteſtantiſchen Schulkaſſe, dann der Bürger-Muſik-Schule. Die Einkünfte der katholiſchen Schulkaſſe

beſtehen hauptſächlich in den Beiträgen aus dem allgemeinen Schul- und Studienfonde (über 3000 fl.) ſo wie aus einigen andern Fonds, in den Zuſchüſſen der Stadtkaſſe und in dem Schulgelde (das hinſichtlich der armen Kinder zu $\frac{4}{7}$tel die Stadt — und zu $\frac{3}{7}$tel die Armenkaſſe zahlt), im Ganzen beiläufig 6000 fl. Hievon müſſen die 14 Lehrer und Lehrerinnen beſoldet und die ſämmtlichen Schulbedürfniſſe beſtritten werden. Die proteſtantiſche Schulcaſſe, die den proteſtantiſchen Lehrer zu beſolden und die Bedürfniſſe ſeiner Schule anzuſchaffen hat, bezieht die Zinſen des proteſtantiſchen Schulfonds und einen Beitrag aus der proteſtantiſchen Kirchenſtiftung, was aber nicht zur Deckung der Bedürfniſſe hinreicht, weßhalb noch ein Zuſchuß aus der Kreiskaſſe geleiſtet wird. — Die Bürgermuſikſchule erhält 500 fl. vom Staate, 450 fl. aus dem allgemeinen Schul- und Studien-Fonde baar und 100 fl. durch Hausmiethe von demſelben, und 201 fl. aus der Stadtkaſſe, wovon der Gehalt eines in den Ruheſtand verſetzten und dreier wirklicher Lehrer, ſo wie die ſonſtigen Bedürfniſſe der Schule zu beſtreiten ſind.

Der Lokal-Schul-Commiſſion ſind die Lokal-Schul-Inſpectionen der vier Pfarreien, deren jede aus dem Pfarrer als Vorſtande, einem Magiſtratsrathe und zwei Diſtriktsvorſtehern beſteht, untergeordnet.

Die Verwaltung des Kirchenvermögens iſt den Kirchen-Verwaltungen jeder Pfarrei anvertraut. Sie beſtehen aus dem Pfarrer als Vorſtande, einem Magiſtratsrathe und 4 bis 6 von den Kirchengemeinden gewählten Mitgliedern. Das rentirende Kirchenvermögen der Pfarrei zu U. L. F. beſtand im Jahre 18$\frac{46}{47}$ in 33,099 fl., das der Pfarrei zu St. Agatha in 31,047 fl. und deren Baufond in 1000 fl., das der proteſtantiſchen Pfarrei in 21,585 fl. und das der Sandkirche in 13,076 fl.; die Pfarrei zu St. Peter und Alexander hatte früher nur 50 fl. eigenes Vermögen, erhielt aber in jüngſter Zeit durch eine Uebereinkunft mit dem k. Stiftsrentamte ein weiteres rentirendes Vermögen von 22,000 fl.

§. 19. Andere öffentliche Stellen und Behörden.

Das königl. Appellationsgericht für Unterfranken und Aſchaffenburg — das k. Kreis- und Stadtgericht — das

Digitized by Google

k. Landgericht Aſchaffenburg — die k. Forſtämter Aſchaffenburg und Sailauf — die königlichen Rentämter Aſchaffenburg und Rothenbuch — das k. Stiftsrentamt — das das k. Hauptzollamt — das k. Poſtamt — das k. Salzamt — die kgl. Direktion der Forſtſchule — die k. Rectorate des Lyceums, des Gymnaſiums und der Gewerbsſchule — das k. Subrectorat der lateiniſchen Schule — zwei k. Revierförſtereien — die k. Stadtkommandantſchaft und in neueſter Zeit auch das Commando der 7. Infanterie-Brigade — die Verwaltungen der nicht unter der Aufſicht der ſtädtiſchen Behörden ſtehenden Fonds und Anſtalten.

§. 20. Erwerbs- und Nahrungsquellen.

Die Landwirthſchaft iſt nicht ſo unbedeutend, als ſie auf den erſten Blick ſcheinen möchte. Der Getraidebau iſt zwar nicht erheblich, allein die Stadtgemarkung erzeugt ſo ziemlich den ganzen Bedarf der Stadt an Kartoffeln (etwa 6000 Schäffel); denn was von Kartoffeln im Herbſte von Außen in die Stadt kommt, das wird im Frühjahre wieder hinausgeführt.

Das k. Militär und die vielen k. Stellen bilden eine bedeutende Nahrungs-Quelle für die Stadt.

Die hauptſächlichſten Gegenſtände des Handels ſind Holz und Bauſteine. Der Holzhandel hat zwar, namentlich durch den ſtärkeren Gebrauch der Steinkohlen, abgenommen, iſt aber noch immer ſehr erheblich — und Bauſteine werden von Aſchaffenburg bis nach Köln geliefert. Dem Speditionshandel iſt die Lage von Aſchaffenburg nicht günſtig und der übrige Handel beſchränkt ſich meiſtens auf die Stadt und die Umgegend.

Es befinden ſich in der Stadt 20 Spezereihandlungen, von welchen mehrere auch Eiſenwaaren führen, eine eigene Eiſenhandlung, 10 Schnittwaaren- und Modehandlungen, 2 Quincaillerie- - Waaren - Handlungen, 3 Lederhandlungen, 4 Weinhandlungen und eine Buchhandlung.

Unter den Fabriken iſt zunächſt die Deſſaueriſche Buntpapier- und Leim-Fabrik ſowohl wegen der großen Anzahl der von ihr beſchäftigten Leute, als wegen ihres ausgedehnten Marktes zu nennen. Außerdem befinden ſich in

der Stadt 4 Tabaksfabriken, eine Perlmutterknöpf-Fabrik, eine Wachswaaren-Fabrik, eine Liqueur- und Parfumerie-Fabrik und eine Strohſtuhl-Fabrik.

Die Gewerbe ſind in großer Anzahl vorhanden. Die Stadt zählt *): 3 Apotheker, 3 Bader, 19 Bäcker 15 Bierbrauer, 8 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Büchſenmacher, 2 Bürſtenbinder, 6 Dachdecker, 5 Drechsler, 3 Eſſigſiedereien, 1 Färber, 1 Feilhauer, 15 Fiſcher, 1 Friſeur, 9 Gerber, 9 Glaſer, 1 Glockengießer, 2 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 8 Häfner, 3 Hutmacher, 3 (Muſik)-Inſtrumentenmacher, 1 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 6 Kappenmacher, 3 Korbmacher, 4 Knopfmacher und Poſamentier, 16 Küfer, 2 Kupferſchmiede, 1 Lakierer, 8 Leinen- und Zeugweber, 2 Lithographen, 12 Lohnrößler, 5 Maurer, 8 Melber, 5 Meſſerſchmiede, 34 Metzger, 1 Mühlarzt, 1 Nadler, 5 Nagelſchmiede, 5 Pfläſterer, 9 Putzmacherinnen, 3 Regenſchirmmacher, 2 Säckler, 5 Sattler, 1 Schiffbauer, 37 Schiffer, 12 Schloſſer, 4 Schmiede, 26 Schneider, 22 Schreiner, 42 Schuhmacher, 2 Schwertfeger, 6 Seifenſieder und Lichterzieher, 3 Seiler, 1 Siebmacher, 5 Spengler, 3 Steinhauer, 2 Strumpfwirker, 4 Tapezierer, 9 Trödler, 4 Tuchmacher, 10 Tüncher, 3 Uhrmacher, 4 Wagner, 1 Wattenmacher, 1 Zeugſchmied, 3 Ziegler, 4 Zimmerleute, 2 Zinngießer und 4 Zuckerbäcker.

Getränke und Speiſen liefern außer den Bierbrauern und Bäckern: 6 Bierwirthſchaften, 16 Gaſthäuſer, 4 Kaffeewirthſchaften, 4 Koſtgeber und 15 Weinſchenken.

Aerztliche Hülfe leiſten außer den beiden Stadt- und Landgerichtsärzten und außer den Militärärzten vier praktiſche Aerzte. Auch ein Thierarzt befindet ſich in der Stadt.

§. 21. Märkte.

Die Stadt hat 3 Jahrmärkte an den Montägen nach Mathias, Johannes des Täufers und Andreas, deren jeder 4 Tage dauert. Sie haben die frühere Bedeutung nicht mehr, da bei den zahlreichen Gewerben in der Stadt

*) Bei dieſer Zählung ſind nur die wirklich und ſelbſtſtändig ausgeübten Gewerbe berückſichtigt.

Digitized by Google

und bei der Nähe von Frankfurt, Hanau und Offenbach alle Bedürfniſſe auch außer den Märkten leicht zu haben ſind.

Der Fruchtmarkt iſt aus Mangel an Zufuhr eingegangen.

Viehmärkte finden am Dienſtage vor Petri Stuhlfeier und dann an dem erſten Dienſtage in jedem Monate, im September das letzte Mal ſtatt; es werden auf demſelben einige Pferde und jährlich im Durchſchnitte 822 Stücke Rindvieh verkauft.

§. 22. Maß und Gewicht.

Es ſind in der Stadt wohl die bayeriſchen Maße und Gewichte eingeführt; da indeſſen bei dem ſteten Verkehre mit dem nahen Auslande noch häufig das Aſchaffenburger Maß und Gewicht zur Sprache kommt, ſo iſt zu bemerken:

Ein Aſchaffenburger Schuh zu 127,45 Pariſer Linien iſt gleich 11 Zoll 9,851 Linien bayeriſchen Gemäßes. Eine Aſchaffenburger Elle zu 2 Schuhen iſt gleich 0,690 der bayeriſchen Elle, ſonach iſt eine Aſchaffenburger Elle um 0,024 der bayeriſchen Elle (oder faſt $\frac{1}{8}$tels Zoll) größer, als zwei Drittheile der bayeriſchen Elle.

Zu der Vermeſſung des Feldes wurde zu Aſchaffenburg gewöhnlich die 13ſchuhige Ruthe gebraucht und das Gemäße dann mit Morgen zu 160 □ Ruthen, Vierteln zu 40 □ Ruthen und Ruthen bezeichnet. Das bayeriſche Gemäße iſt das Tagwerk zu 40,000 □ Schuhen und der Flächeninhalt wird mit Tagwerken und Decimalen ausgedrückt. Die Vermeſſung des hieſigen Bezirkes iſt mit 3 Decimalſtellen berechnet worden, es iſt ſonach eine Decimale der eintauſendſte Theil eines Tagwerkes oder 40 □ Schuhe ſind gleich 0,243 d. h. faſt einer Viertelsruthe Aſchaffenburger Gemäßes. Das Tagwerk ſelbſt iſt gleich 1 Morgen 2 Viertel 3,800 Ruthen oder beiläufig $1\frac{1}{2}$ Morgen.

Das Aſchaffenburger Fruchtgemäße iſt das Malter, das 4 Simmern oder 8 Maß oder 32 Sechter enthält, der Sechter 16 Mäßchen und das Mäßchen 4 Schroot. Es ſind aber zweierlei Malter gebräuchlich, das Korn- und Haber-Malter. Das Kornmalter iſt gleich 3,768 bayeriſchen Metzen oder (da der bayeriſche Schäffel 6 Metzen, die Metze 2 Halbe,

Digitized by Google

4 Viertel oder 8 Achtel oder 16 Sechszehntel oder 32 Zweiunddreißigſtel hat) 3 ganzen, 1 halben, 1 Viertels, 0,59 zweiunddreißigſtels Metzen, ſomit iſt ein Kornmalter faſt $\frac{2}{3}$ Schäffel. Das Habermalter iſt gleich 4,710 bayeriſchen Metzen oder 4 ganzen, 1 halben, 1 achtels, 1 ſechszehntels, 0,72 zweiunddreißigſtels Metzen; ein Habermalter iſt folglich faſt $\frac{4}{5}$tels Schäffel.

Das Aſchaffenburger Flüſſigkeitsgemäß iſt das Maß und zwar das Aich- und Zapfmaß. Achtzig Maß ſind eine Ohm (welche 20 Viertel zu 4 Maß oder 10 Achtel zu 8 Maß hat) und 7$\frac{1}{2}$ Ohm ein Stück, 6 Ohm ein Fuder. Ein Aichmaß iſt gleich 1,863 oder etwas über 1$\frac{4}{5}$ des bayeriſchen Maßes, 1 Ohm ſonach 149,050 bayeriſche Maß (oder da 64 Maß einen Eimer geben) 2 Eimer 21$\frac{1}{20}$ Maß. — Das Zapfmaß iſt etwas kleiner und gleich 1,695 oder beinahe 1$\frac{7}{10}$ des bayeriſchen Maßes.

Das Aſchaffenburger Pfund leichten Gewichtes iſt gleich 0,835 des bayeriſchen Pfundes oder 26$\frac{3}{4}$ bayeriſchen Lothen; es ſind ſonach 6 Aſchaffenburger Pfunde um etwas ganz Unbedeutendes mehr, als 5 bayeriſche Pfunde, und 1 Aſchaffenburger Zentner iſt gleich 83,593 oder etwas weniger als 83$\frac{3}{5}$ bayeriſchen Pfunden. — Das Aſchaffenburger ſchwere Pfund iſt gleich 0,976 des bayeriſchen Pfundes oder 31$\frac{1}{4}$ bayeriſchen Lothen.

Das Brennholz wurde in Stecken gemeſſen. Es gab Wald-, Stadt-, Holzhof- und Burgſtecken. Der Waldſtecken war der größte, zwei Drittheile eines bayeriſchen Klafters zu 126 Kubikfuß — der Burgſtecken der kleinſte, nicht viel über ein Drittheil dieſes Klafters. Der Stadt- und Holzhofſtecken, wovon der Erſtere nur wenig größer war, als der Letztere, betrugen etwas mehr, als ein halbes Klafter. Da das Brennholz dermalen im Klaftergemäß aufgemacht wird und der Name „Stecken" gewöhnlich nur ein halbes Klafter bezeichnet, ſo iſt die genauere Angabe des alten Gemäßes wohl nicht nothwendig.

§. 23. Feuer-Löſch-Anſtalten.

Es beſteht zu Aſchaffenburg keine eigene Löſchmannſchaft, die bei der Beſchränktheit der Stadt auch nicht wohl

Digitized by Google

herzuſtellen wäre. Dagegen iſt jeder Bürger und Inſaſſe zu einem gewiſſen Dienſte bei einem ausbrechenden Brande beſtimmt. Es ſind Männer als Feuerläufer, zur Spritzenbedienung, zum Transporte der Feuer-Leitern und Hacken, der Feuer-Eimer ꝛc., zum Einreißen, zur Rettung des beweglichen Eigenthums u. ſ. w. ernannt. Die Löſchgeräthſchaften beſtehen in 5 Feuerſpritzen, wovon zwei zum kgl. Schloſſe gehören, und mehreren Handſpritzen, in 600 Feuer-Eimern, den nöthigen Feuer-Leitern, Hacken, Pech-Pfannen, Waſſer-Fäſſern u. ſ. w. Jeder neu angenommene Bürger und Inſaſſe zahlt 2 fl. 36 kr. für einen Feuer-Eimer, wofür Letztere ſelbſt, ſo wie die Spritzen angeſchafft werden; der Ankauf einer neuen Spritze hatte erſt vor einigen Jahren ſtatt, ein weiterer Ankauf iſt im Werke. Der Brandverſicherungsſumme für Gebäude iſt bereits im §. 12 oben erwähnt worden, die für Mobilien beläuft ſich auf 1,848,045 fl.

§. 24. Anlagen.

1) Das ſchöne Thal vom Sandthore an dem Herſtall- und Karls-Thore vorbei bis zum Maine, geſchaffen aus den ehemaligen Stadtzwingern in Verbindung mit dem geweſenen Thiergarten. Die Anlage verdankt ihren Urſprung dem Churfürſten Friedrich Carl Joſeph, der hiezu durch einen Vertrag vom 10. November 1779 den Stadtgraben von der Stadtgemeinde um ein jährliches Pachtgeld von 187 fl. 30 kr. in Beſtand nehmen ließ.

Die Ruine im ſchönen Thale iſt die der Kapelle zum h. Grabe im Thiergarten, welche 5 Altäre und für jeden einen eigenen Altariſten hatte. Sie wurde wahrſcheinlich im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaut, war aber bereits im Jahre 1626 eine Ruine; wodurch ſie es geworden, iſt unbekannt. Ob das Nonnenkloſter zur h. Maria im Hagen, das ſpäter nach Schmerlenbach verlegt wurde, früher an der Stelle der Kapelle zum h. Grabe ſtand, wie man behauptet, möchte noch keineswegs ſicher ſeyn.

2) Die Faſanerie entſtand aus dem ehemaligen Bürgerwäldchen, welches ſtädtiſches Eigenthum iſt und dem Staate durch einen Vertrag von 3. Februar 1779 zur Anlegung eines Wildparks in Zeitbeſtand überlaſſen wurde.

Digitized by Google

Die Stadt bezieht hiefür jährlich 70 Stecken vierſchuhiges Buchenſcheitholz und hat einen Theil (die alte Heege) noch zur eigenen Benützung.

3) Der ſchöne Buſch, deſſen Anlegung man im Jahre 1776 begann, iſt aus dem ehemalgen Nilkheimer Wäldchen gebildet worden. Er iſt nicht nur wegen ſeiner freundlichen Anlagen und Gebäude, ſondern auch und beſonders wegen ſeiner vielen ausländiſchen Bäume und Geſträuche ſehenswerth.

Das Kreuz in der ſogenannten kleinen, jetzt aus Pappeln und Acacien, früher aus Maulbeer-Bäumen beſtehenden Allee iſt zur Erinnerung an einen dort begangenen Mord errichtet und in neuerer Zeit wieder hergeſtellt worden, nachdem Muthwille oder Bosheit es größten Theils zertrümmert hatte.

4) Der Nilkheimer Hof befindet ſich an der Stelle, wo das Dorf Nilkheim, früher Nölkheim, ſtand. Es war dieſes noch im 16. Jahrhunderte ein bedeutender Ort mit einer eigenen Pfarrei, die aus einer ſehr frühen Zeit herſtammte, denn ſchon im Anfange des 8. Jahrhunderts wird ihrer erwähnt. Sie war ſonach die bekannte älteſte in der hieſigen Gegend. Die jetzige Kapelle wurde übrigens erſt im Jahre 1719 von dem Beſtänder Mohr errichtet. Noch im Jahre 1557 wurde ein Pfarrer zu Nilkheim ernannt; im Jahre 1577 ſtand die Kirche nicht mehr. Die Verwüſtungen des ſchmalkaldiſchen Krieges ſcheinen das Ort Nilkheim ſchwer getroffen zu haben, der dreißigjährige Krieg vernichtete es vollends; die wenigen übrigen Einwohner wanderten aus und das Grundeigenthum fiel an den Staat, der das hieraus gebildete Gut dem Freiherrn Carl von Mergenbaum in Erbbeſtand gab.

5) Der Johannes-Hügel an der Straße nach Obernau, als Anlage ſehr unbedeutend, aber bemerkenswerth, da er der Lieblingsplatz des berühmten Geſchichtsſchreibers Johannes v. Müller (geboren 1752, geſtorben 1809), der ſich im Anfange der 1790er Jahre zu Aſchaffenburg aufhielt, geweſen ſeyn ſoll.

Die ſchönſte Anlage aber iſt die, welche die Hand des Herrn geſchaffen hat. Die Abwechſelung von freundlichen Thälern und waldbedeckten Höhen, die freundlichen Ge-

Digitized by Google

lände in der Nähe und die blauen Berge in der Ferne, die grauen, ſchroff abfallenden Steinmaſſen des Urgebirges hier — und die ſanſt gerötheten und gewölbten Gebilde eines ſpäteren Zeitalters dort, das üppige Grün, das der ſtille Strom im kühnen Bogen durchzieht, der ganze friedliche Eindruck der Gegend machen ſie zu einer der lieblichſten in Deutſchland. Gott erhalte ſie!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google